

# Merklinger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Wochenspreis mit den Wochenbeilagen „Früher der „Zem.“ u. „Spottvogel“ durch die Post Nr. 2 40 Pf. Beilagen außer Post Nr. 2, frei sonst monatl. Ersch. meist abg. Einzelnumm. 10 Pf. Sonnabends 20 Pf. (Sonderabst. Dillstr. 4 (Cauptst.) u. Gotthardstr. 8 — Im Falle böß. Gewalt (Streik usw.) betref. kein Anspr. auf Vorfahrung od. Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8sp. Mittelraum 7 Pfg., im Viertelteil (3sp.) 28 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenk. 10 Uhr norm. — Für unbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16664. Fernsprech. 100/101

Nr. 80 | Sonnabend, den 4. April 1925 | 165. Jahrgang

## Tageschronik.

Auf der Zeche „Mathias Stinnes“ stürzte ein mit 70 Personen besetzter Förderkorb in den Schacht. Bis jetzt sind 2 Tote und 61 Verletzte gemeldet.

Der französische Botschafter in Berlin hat gestern dem deutschen Außenminister das Beileid Frankreichs zu dem Unglück auf der Zeche ausgesprochen.

Bericht soll nach einer Londoner Meldung bestätigen, die französische Untermotte, in der die Sicherstellungsfrage behandelt wird, den beteiligten Regierungen vorzulegen, bevor sie nach Berlin gelangt wird.

Ein Teil der Berliner Presse hält die Demission des Kabinetts Herriot für sicher.

Nach Meldungen aus Kapstadt befürchtet man einen Aufstand der 60 000 Mann südafrikanischer Soldaten in der Südwahnbewegung.

## Der Abschluß des Rußhandels.

Von den Parteien der Weimarer Koalition wird mitgeteilt: „Inzwischen den Beratungen der Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei und der Deutschen Demokratischen Partei fanden am Freitag abend im Reichstag in Anwesenheit des Reichsfinanzlers A. D. Marx erneute Verhandlungen statt. Nach einem gründlichen Gedankenaustausch und einer ungesunden Programmabstimmung des Herrn Marx beschloß die einstimmig die Demokraten unter Vorbehalt der Zustimmung ihres Parteivorstandes, der am Sonntag zusammentritt. Am Freitag zur Wahl als Reichspräsident vorgeschlagen. Am Freitag abend die drei republikanischen Parteien noch am Freitag abend den Antrag zur Aufstellung von Marx an den Reichswahlleiter gerichtet. Diesem Antrag ist ein Schreiben des Reichsfinanzlers A. D. Marx beigegeben, in dem er sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt.“

### Das durchschaute Geschäft.

Berlin, 4. April. Zu der Aufstellung Marx' als gemeinsamer Kandidat der Weimarer Koalition nehmen vorläufig nur wenige Morgenblätter Stellung. Die Reichspresse ist sich einig darüber, daß sie durch einen Rußhandel zwischen Zentrum und Sozialdemokratie auf Kosten der Partei zu Lande gekommen ist. Die „Nationalpost“ schreibt: Mit der Aufstellung Marx' zum republikanischen Kandidaten hat sich das Zentrum völlig in die Hörigkeit der rechtskonservativen Sozialdemokratie begeben.

„Nach die Zeit“ heißt fest, daß Besetzen zum Objekt einer parteipolitischen Kompilation gemacht worden ist, die den parteipolitischen Zielen der Weimarer Koalition dienen soll. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem Verkauf Preußens durch das Zentrum, aus dem noch bedeutungsvolle Kräfte entstehen können.

Der „Sozial-Anzeiger“ schreibt: Die Zentrumsführung hat es ebenso leichten Herzens über die Bedeutung, die sich durch die Führung der Sozialdemokratie über die entgegenstehenden Kräfte der Weimarer Koalition die Möglichkeit, daß das Geschäft nur unter schweren Opfern des Zentrums zustande kommen kann.

## Sturm im Preussischen Landtag.

In der gestrigen Sitzung nahm das Haus nach vorgenommener Wahl H. v. Arnim zum Ministerpräsidenten eine Reihe von Eingaben und Berichten entgegen. Das Staatsministerium soll erstigt werden, zur Erforschung der Haftstrafe ein Betrag von zunächst 25 000 Mark und zur Umänderung der bei den Häftlingen eingetretenen Not ausstehende Mittel zur Verfügung zu stellen. Darauf folgt das Haus die gemeinsame Beratung der am 25. März 1925 mit Gesetzestraft erlassenen Rotverordnungen fort.

Abg. Ried (Komm.) legt Verwahrung ein gegen die Bestimmungen, die auf ungesetzlichem Wege dem Hofe angedient worden seien. Braun, der heute zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, hatte mit Arnim und Marx gemeint, das Ministerium sei an die Wahlen nicht gebunden. Er ist der Mann des schändlichsten Arbeiterverrats. Abg. Nibel (Zem.) bezeichnet die Opposition gegen die Rotverordnung als sachlich völlig unangebracht. Ein ungesetzlicher Posten habe vorgelegen. (Widerbruch rechts.) Da der Landtag nicht verammelt war, mußten zur Behebung des Notstandes Regierung und händiger Ausschuss in Aktion treten. Daplich sei es gewesen, daß am Donnerstag der Ministerpräsident den Landtag einberufen hat. D. D. Offen, die kommunalistischen Stimmen für sich in Anspruch genommen habe. Er habe auch Gottes Hilfe angeufen, obgleich aber der Gott der Rechten bei den Kommunisten geflehen.

Bei diesen Worten legte ein

anderer, Minuten anhaltender Proteststurm der Rechten ein. Die „Schlichte“ Arnim wollen kein Ende nehmen. Ministerpräsident Arnim wird verurteilt, die Rechten wiederzugeben. Der Landtag wird nicht weiterreden. Schließlich verläßt Ministerpräsident Arnim seinen Platz. Die Sitzung ist damit aufgeschoben.

### Die neue Sitzung

wird nach einer Viertelstunde wieder eröffnet.

## Schweres Grubenunglück.

Karnap, 4. April. Auf Zeche „Mathias Stinnes“ 1 und II ereignete sich heute morgen beim Schichtwechsel um 6 Uhr ein Schweres Unglück. Der mit 40 Bergleuten besetzte Förderkorb stürzte infolge Seilbruchs in den Schacht. Bis jetzt sind 2 Tote und 35 lebensgefährlich Verletzte geborgen. Die Rettungsarbeiten sind sofort mit aller Energie aufgenommen worden.

Zu dem Grubenunglück auf der Zeche „Mathias Stinnes“ 1 und II, nach, daß sich in dem Förderkorb 70 Verletzte befanden, so daß nach mit einer größeren Anzahl von Toten und Verletzten zu rechnen ist. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt, ob der Motor durch ein Verlegen der Steuerung oder auch durch einen Fehler des Förderers des Förderkorbes zurückschickeln ist. Das untere Stöckwerk des Förderkorbes ist völlig zerstört. Bisher sind 43 Verletzte geborgen. 15 Bergleute konnten sich ohne fremde Hilfe nach Hause begeben.

Nach einer weiteren Meldung sind bis jetzt 2 Tote und 61 Verletzte festgestellt. Von den 7 Bergarbeitern, die noch nicht geborgen werden konnten, nimmt man an, daß sie tot sind. Das Unglück ist nicht auf Bruch des Förderseils, sondern auf Verlegen der Fördermaschine zurückzuführen.

## Englischer Argwohn gegenüber Herriot.

London, 3. April. Der Leitartikel der „Times“ kritisiert scharf das Verhör, dem Herriot die deutsche Regierung unterworfen wurde. Die Hauptpunkte könnten nur ein einseitiges, unbestimmtes und ungenügendes Diskussionsverfahren der englischen Streitkräfte sein, denen sich das schärfste Europa gegenüber sieht. Die Kritik der „Morning Gazette“ an Herriots Fragebogen bewegt sich in derselben Linie, ist aber scharfer in der Tonart. Tatsächlich argwöhnt man in Herriots Bericht über all einen Sabotageverfuch.

### Kritikstimmung in Paris.

Paris, 4. April. Friend hat seinen Landauverhalt unterbrochen und ist gestern nachmittag unverwundet in Paris eingetroffen. Von court wird wegen der unsicheren politischen Lage vorläufig seine Reise nach Marburg verschoben. Von den vier Gruppen der Mehrheit haben sich gestern nachmittag drei grundsätzlich für die geplante Kapitalbesetzung ausgesprochen, während die linksradikale Gruppe Vorschau gegen die Steuerpläne stimmten wird. Es liegt kein Anlaß vor, aus der Stellungnahme der drei Gruppen weitgehende Schlüsse zu ziehen. Gestern abend haben sich im Gegenteil Gerüchte, nach denen das Kabinett Herriot Mitte oder Ende nächster Woche zurücktritt, immer mehr verbreitet. Der Senat wird sich in überwiegender Mehrheit gegen die Kapitalbesetzung aussprechen.

Als Nachfolger Herriots wird sowohl in der Kammer wie in den Beratungen des Senats der juristische Staatsminister Clementel genannt, der schon des öfteren als kommender Ministerpräsident erwähnt wurde.

Ministerpräsident Garnich teilt aus dem Telegramm den Wortlaut der Heftung des Abg. Nibel mit. Er habe diese Heftungen nicht gehört, da er ein Gespräch geführt habe, sonst hätte er den Redner sofort unterbrochen. Hierauf folgt bei der Linken, besonders bei den Demokraten und Sozialdemokraten, erneuter großer Lärm.

ein „Juriste“ Arnim, „Inerhört!“ Die weiteren Worte des Ministerpräsidenten gehen in dem großen Lärm unter. Er erklärt schließlich, seine Pflicht sei, Ruhe herzustellen und dem Redner wieder das Wort zu verschaffen. Er bittet, die Ungehörigkeit mit der Abg. als erledigt zu betrachten und den Redner wieder zu lassen.

Abg. Nibel (Zem.) teilt seine Rede fort und erklärte weiter: „Der sich in seinem religiösen Gefühl durch meine Worte getroffen fühlt, sollte zunächst auf seine eigenen Worte sehen. Die Rechte habe die Hilfe der Kommunisten in Anspruch genommen zum Zweck der Staatsverneinung. (Erneuter großer Lärm.) — Die Deutschnationalen verlassen unter Protest den Saal.“ Man hat mit auch wiederholt „Damm!“ gerufen. Die Wirkung dieser Worte hat die Rechte zu erproben ja am Sonntag Gelegenheit gehabt. Die Bestimmungen werden wir genehmigen, aber nur als Rotverordnungen. Wie werden die Herren von der Opposition dafolken, wenn das Urteil des Staatsgerichtshofes gegen sie ausfällt?

Abg. Verold (Zit.): Ich habe zu diesem Gegenstand gar nicht reden wollen, denn die Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit der Bestimmungen habe der Finanzminister nachgemeldet. Ich habe mich gegen Herrn v. d. Osten zu wenden. Mit Unrecht und Unlogik spricht Herr v. d. Osten von Mißachtung der Rechte der Minderheit. Die Bestimmungen um ein Gesamtministerium sind zuletzt auch nicht durch unsere Schuld verschuldet worden. Wir bedauern das, denn unser Bestreben war, eine weitere Grundlage zu gewinnen. (Widerbruch und Zurufe rechts.) Der Schluß der Rede wird von dem

betäubenden Lärm der Rechten überhört. Das Zentrum läßt der Rede demonstrativen Beifall folgen.

## Ein Wille — ein Weg.

Mit dieser Karole ist der Reichsblod in den Kampf um die Reichspräsidentschaft eingetreten. Sein Wille war, diesen Kampf aus den Niederungen des Parteilebens herauszuheben. Der Weg dazu soll der Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien auf eine überparteiliche nationale Sammellandabstimmung sein. Das hohe Ziel ist nicht ganz erreicht worden. Wie vor dem ersten Wahlgang, so zeigt sich jetzt erneut, daß die Parteien der Weimarer Koalition in der Reichspräsidentenwahl nur ein Mittel leben zur Wiederaufrichtung einer linksrepublikanischen Diktatur im Reich und in Preußen.

Daran sind — wie gerade die Veröffentlichungen demokratischer Blätter, insbesondere der „Frankfurter Zeitung“, bemerken haben — auch die einseitigen Bemühungen um eine etwa mögliche Kandidatur Gießler gefehlet. Auf Beschluß des demokratischen Parteivorstandes hat damals der „Reichs-Tageblatt“ die schwarz-rot-goldene Rede Gießler in Leipzig unter Zustimmung des Reichsministerpräsidenten abgedruckt, um von vornherein jeden Zweifel darüber zu beseitigen, daß ein Kandidatur Gießler von den bürgerlichen Parteien, nur als eine ausgeproben linksrepublikanische Kandidatur aufgestellt und gebilligt werden könne. Die Stelle Gießlers als Sonderkandidat der Linkspublikation nimmt jetzt in den Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum Herr Marx ein.

Ausdrücklich verlangt die Sozialdemokratie, daß seine Programmierung für die Weimarer Koalition nur in diesem engeren und besonderen Parteiinne erfolgen darf. Zentrum und Demokraten sind damit einverstanden.

Durch einen Abhandlung, wie ihn Deutschland noch nie gekannt und gesehen hat, durch ein parteipolitisches Schachergeschäft, unwürdig in jeder Beziehung der hohen Würden und Heiligt, die dabei meistbietend veräußert werden, durch eine geradezu schamvolle Verleugung aller Grundzüge echter Demokratie sollen Preußen und das Reich an die Geschäftstheorie der Weimarer Koalition ausgeliefert werden nach dem Grundsatze: „Wähle du meinen Juden, wähle ich deinen Juden.“ Demgegenüber muß der Reichsblod Ziel und Weg seiner Politik festhalten.

Der Reichsblod hat für den ersten Wahlgang den Reichsministerpräsidenten A. D. Oberbürgermeister Dr. Karl Jarres aus Duisburg aufgestellt. Seine Kandidatur war die einzige überparteiliche! Sie war zugleich im tiefsten und schärfsten eine christliche, soziale und nationale Kandidatur und damit ein Symbol jener aufbauenden Kräfte, die allein ein darniederliegendes Volk wieder aufrichten und Deutschland groß und stark machen können. In 10,5 Millionen Wähler aller deutschen Bevölkerungskreise, aller deutschen Stämme und Stände wie auch der vertriebenen Konfessionen haben Jarres schon im ersten Wahlgange genützt und ihn damit vor allen anderen Parteikandidaten zum Vorwärtskandidaten erhoben. Nicht ein einziger lehrer Gegner hat auch nur annähernd eine solche Stimmeniffer erreicht. Erneut fordern Millionen deutscher Wähler, daß die Kandidatur Jarres sofort für den zweiten Wahlgang proklamiert wird. Sie fordern es aus deutscher Treue zu dem deutschen Mann Jarres. Sie fordern es aus sittlicher Entrüstung über die Weimarer Abhandlung (S. m. d. S. für die auch die höchste Würde des Reichsblods nur ein Handelsobjekt zur gegenseitigen Selbstverleugung der Parteienkonzen ist. Sie fordern es, weil sie wissen, daß Jarres ein Mann ist, der sich niemals zu solchen Schachergeschäften hergeben würde.

Kann und darf der Reichsblod auch nur noch eine Stunde mit der Programmierung der Kandidatur Jarres warten? Nein, die „Kreuzzeitung“ hat recht, wenn sie schreibt: „Jarres ist und bleibt der Kandidat des Reichsblods.“ Wir schließen uns auch der „Kreuzzeitung“ darin an, wenn sie schreibt, daß der in gelegentlichen Kombinationen genannte Name Hindenburg nicht in den Kampf der Parteien hineingezogen werden darf. Mit den weit über zehn Millionen Wählern, die schon im ersten Wahlgange für Jarres stimmten, fragen wir: „Wenn der Weg da ist, wo bleibt der Wille?“ Wähle Jarres!

Abg. Labandorf (Wirtsch. Bag.) erklärt, die Arbeit des händigen Ausschusses sei nicht nötig gewesen. Es habe keine Notwendigkeit vorgelegen, das Plenum bei der Entscheidung über die Rotverordnung auszuscheiden. Seine Partei lehne insbesondere die Erhöhung der Hausinssteuer ab. Seine Partei wolle mit der

schon beschlossenen Verneinung öffentlicher Geder anfangen. (Der Redner wird andauernd von links unterbrochen.) Wenn es zu Verhandlungen komme, so fürchten wir die nicht. (Lachen in der Mitte.) Abg. Gießler (Zwit.) wendet sich, andauernd durch Zurufe aus der Mitte unterbrochen, mit großer Schärfe gegen die erlassenen fünf Rotverordnungen, denen jede verfassungsmäßige Grundlage fehlt, und fordert gegen die insgesamt republikanischen Parteien, die ihm als völlig unfähig erwiesen habe, Preußen zu regieren. Die Ministerpräsidenten des Reichs wurden während der ganzen Dauer der Rede und besonders zum Schluß mit

hässlichen Protestschreien von den Linkspartei aufgenommen. Als der Redner mit dem Reden endete, ließ ein Lautsprecher mit 10 Mann mische einmal gütlich aufdröhnen, ertönte ein schriller Pfiff links.





Unser kleiner  
**Hans-Georg**  
ist heute gesund und munter an-  
gekommen.  
**Paul Lützkendorf  
und Frau Margarete**  
geb. Wiesemann,  
z. Zt. Privatklinik des Herrn Dr. Wiegand,  
Merseburg, den 4. April 1925.

Gute Musik  
Erstklassige Konditorei  
Vorzügliche Getränke  
in  
**Kaffehaus Ortel**  
Soolbad Dürrenberg

**Obstbäume** in Hochstämmen und  
**Berenobst** Büschen.  
Kletterpflanzen, Klebrleuchter, schön-  
blühende Standen aller Art, Stiefmütterchen,  
Bergfarn, Gladiolen usw. empfiehlt  
**Alb. Trebitz, Nordstraße 12.**  
Aufträge werden auch im Blumenhaus  
am Gotthardtsteich angenommen.

Bei einem Ausflug nach  
**Neu-Rössen**  
verzaubern Sie nicht in den behaglichen Säumen  
der Konditorei  
**Kaffehaus Ortel**  
Falschlag  
Einschke zu halten.  
**Christliche Versammlung** Blankestraße 1.  
Sonntag abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag  
Dienstag abends 8 Uhr: Bibelfunde.

In unserer Pandalstropfen-  
Fabrik A. Nr. 17 ist heute  
bei der Firma G. Werner  
in Merseburg eingetragenen:  
Die Firma ist erloschen.  
Merseburg, den 27. März  
1925.  
Brennführer Amtsaussch.

Hochmoderne  
**Stiftendrescher  
und Breitudrescher**  
aller Größen,  
**Strohpressen,  
Erntemaschinen,  
Beizapparate**  
außerordentlich  
preiswert aus  
Vorrat lieferbar.  
Bequeme Zahlungs-  
bedingungen.  
B. sichtbar erbeten.  
**Quidde & Schmitz**  
Halle a. S.,  
Generalvertreter  
der weltberühmten  
„Ulmer“-Pflüge.

Erstklassiger 4-jähr.  
**Däne (Stute)**,  
ca. 180 cm groß,  
langschweifig, fromm,  
gesund, von Braun  
in Brauchhand gün-  
stig zu verkaufen.  
**Halle a. S.,**  
Streiberstraße 15.  
Tel. 2611.

Ein neues  
**grau meliertes  
Kostüm**,  
mittlere Größe,  
zu verkaufen.  
Zu erfragen in der  
Expedition dieses Blattes.

**Benzin und  
Benzol.**  
Gut eingeführter  
Vertreter  
gesucht, der mögl.  
über Lagerraum für  
Kommissionware  
verfügt. — Offerten  
unter 379/24 an  
die Exped. d. Bl.

**Laden** in guter  
Lage, zu verpachten.  
Preis, zu vergeb. Off. u.  
JD 274 a. d. Exped. d. Bl.

**Rest. Café oder  
Gasthof**  
wird zu pachten oder zu  
kaufen gesucht. Offert. u.  
S. N. 217 a. d. Exp. d. Bl.

# Wir haben uns vergrößert! Klaar & Co.

Die Erweiterung unseres Geschäftes  
Gotthardstraße ist beendet.  
Unsere Räume  
haben in solchem Maße eine Ausdehnung gewonnen,  
daß selbst bei starkem Verkehr jedem unserer Kunden  
eine angenehme und aufmerksame Bedienung  
gewährleistet wird.

## Folgende Abteilungen:

**Strumpf-Abteilung**  
für Damen, Herren und Kinder

**Damen-Abteilung**  
Mäntel — Kleider — Blusen  
Kostüme — Röcke — Kasjaks  
bis zu den größten Weiten  
in großer Auswahl

**Backisch u. Kinder-  
Abteilung**  
Mäntel — Kleider

**Wäsche-Abteilung**  
Bett-, Tisch- und Leibwäsche  
für Damen, Herren und Kinder  
Eigene Fabrikation

Besonders vergrößert.  
**Herren-Bekleidung**  
Großer Eingang von Frühjahrs- u. Sommer-  
Anzügen,  
vom einfachsten bis z. elegantesten Genre.  
Besonders für starke und schlanke Herren.

**Kleiderstoffe**  
Gabardine — Cheviot — Popeline — Crepe  
de Chine — moderne Seidenstoffe — alle  
Arten Sommerstoffe.

**Gardinen**  
Künstler-Gardinen — Stores — Madras  
in großer Auswahl  
**Bettfedern**

**Schuh-Abteilung**  
Nur Qualitätswaren  
für jeden Geschmack.

**Herren-Abteilung**  
Gummimäntel — Uebergangs-  
mäntel — Anzüge — Manchester-  
Anzüge — Bindjaden — Hosen

**Jünglings-Abteilung**  
Burschen- u. Kinder-Anzüge  
Mäntel — Manchester-Anzüge

**Arbeiter- u. Berufs-  
Bekleidung**  
blaue Schloffer-Kleidung — Man-  
chester-Hosen — Maurer-Hosen  
engl. Lederhosen — Schutzkittel usw.

**Angezählte Waren werden  
ohne Preisaufschlag reserviert!**

**Neumarkt 18 S. Taika Gotthardtstr. 37/39**

Sonntag, den 5. April von 12—6 Uhr geöffnet.

### Sehr beachtenswert!

Für alle Beamten und Angestellten, sowie Pensionäre von Reichs-,  
Staats- und Kommunalbehörden findet am  
Dienstag, den 7. April bis Donnerstag, den 9. April, von 10 Uhr vor-  
mittags bis 7 Uhr nachmittags im Hotel „Goldene Sonne“,  
Merseburg, Markt 14 eine

### Ausstellung

von Herren- u. Damenkleiderstoffen, Wäschestoffen,  
Schuhwaren u. Unterwäsche, sowie Herren- und  
Damen-Regenmäntel in Frühjahrs-Neuheiten statt.

Die Gesellschaft ist ein von der Beamtenschaft eingerichtetes und nur von  
Beamten getragenes Unternehmen. Ihr Ziel ist, die Beamtenschaft in günstigsten  
Bedingungen und zu billigsten Preisen mit Qualitätswaren zu versorgen.  
Es werden nur Bestellungen aufgenommen.  
Raizenzahlungen bis zu 4 Monaten sind gestattet.  
Die Lieferung der Waren erfolgt porto- und spesenfrei,  
ohne Anzahlung bei Bestellung.

**Bekleidungs-Gesellschaft für deutsche Beamte A.-G.**  
Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 79.  
Zu ständiger Vertreter: Oscar Ludwig, Markt, Klingenstr. 6 - Fernruf 1491.

**Tivoli Tivoli**  
Eröffnungsfeier  
Tivoli „Apostelbräu“  
Ab 4. April 1925 das erste echte  
rheinische  
**Apostelatorfest**  
verbunden mit  
rheinischem Humor und Gesang  
Gute Musik! Vorzügl. Küche!  
Alle verehrten Gäste, Freunde und Gönner  
sind hierzu herzlichst eingeladen.  
Gustav Erdmann u. Frau.

Wunderbare Bedienung! Mögliche Preise!  
**Karl Tänzer**  
Wolff Schäfers Nachfolger  
Inh. Frau M. Tänzer  
Merseburg — Entenplan 7  
Spezialgeschäft für  
**Herren-Wäsche**  
Anfertigung von Oberhemden  
Trikotagen, Socken, Schlipse  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
Fernruf 259.  
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Inh.: G. Spilker  
**Weißentels**  
Ausstellungsraum  
Judenstraße 45  
Fabrik, Kalandstr. 34  
liefern einflussige  
**Rüchsen**

Intellig. Mädchen  
junios  
nicht unter 16 Jahr., als  
Zernende f. Kommerz u. Dag.  
wer sofort gesucht. Off. m.  
Lebenslauf unter N. 276  
an die Exped. d. Blattes.

**Nebenverdienst!**  
Teilzahlungs- und Leasing-  
geschäft, in allen Bez.  
hat, auch eine Frau, z.  
Verk. u. Wer. u. Ginf. in  
Offerten unter C. 282  
an die Expedition d. Bl.

Suche f. m. Tocht., 18  
Jahre alt, als Hausmäd-  
chen, zur Vermittlung. Ge-  
lernung d. Haushaltes,  
Sach- u. Geldverw. in  
Offerten unter P. S. 46  
an die Exped. d. Bl.

**Landgasthof**  
in sehr ed. kleine Land-  
wirtschaftliche u. d. gut.  
Anzahl. z. Kauf. Off. u. N.  
276 an die Exped. d. Bl.

Helf. ja. Ehepaar sucht  
**2 leere Zimmer**  
mit Küchenbenutz.  
Off. u. N. 279 a. d. E. d. Bl.

Wöbel v. Lande,  
23 J., sucht ausl. Person  
in sich. Stellung kennen  
zu lernen, zw. 1925. Gehalt  
hierin einig. Off. u. N.  
278 an die Exped. d. Bl.

Fräulein, 29 J., gr.  
bl., gut Chor, mittelm.  
m. schön. Wäscheausst. u.  
etw. Wöbel, w. d. Ver-  
ein. beif. Person für  
Wsp. m. Kind ang. Off.  
u. N. 271 a. d. Exped. d. Bl.

**Sol. Fräulein**  
25 J., blond, a. gutbüg.  
ang. u. Beruf Schneid.  
sucht d. Bekanntsch. ein.  
sol. u. trauen Lebensgef.  
da es mit a. pass. Pers.  
Bekanntsch. fehlt. Hier  
ernstlich. Off. u. N. 283  
an die Exped. d. Blattes.

**Rebegewandte Damen**  
f. Berl. u. Familienmäd-  
chen f. Stadt u. ausw. sofort  
gesucht. Offerten u. N. 284  
an die Expedition d. Bl.

Der  
General  
Verteid  
tragen  
Stellung  
werden  
hellte  
hier u  
handes  
beispiel  
einige  
General  
fanden  
des Krie  
Gener  
dieser  
teilen  
das Gu  
der das  
und Ma  
einkluft  
Mit  
kein  
br u n e  
sich mit  
Schul  
Gesie  
tionen  
Im über  
Stigung  
der Sta  
wurde  
ob die  
ist.  
Die  
feiten  
manus  
ständig  
bahande  
dare 3  
und Ma  
einfluss  
Nach  
das Ge  
Junge  
worden  
vormitt  
Nach  
Prozes  
heiß  
geben.  
Schick  
ein wir  
Staatsa  
indirekt  
der stell  
General  
auf B  
sicht f  
verricht  
daß di  
Neben  
Rechsa  
lag der  
trage e  
des Br  
sich sein  
ung v  
harte.  
Nach  
amvoll  
stünde  
Reisun  
bürger  
Da zu  
Wochen  
zwange  
Zeitpu  
Mar  
gelagt  
dem St  
beide  
gänge  
in Le  
Landes  
den E  
ferner  
er Ba  
so aus  
als an  
figurat  
hat je  
Angeld  
der's  
„Seilig  
ab  
num  
nicht  
bare  
und  
befam  
nähern  
solte  
es bei  
mobil  
oder  
einen

Der Rothardt-Prozess ergebnislos abgebrochen.

Sehr ausführlich äußerte sich in der gestrigen Sitzung Generalstaatsanwalt Störp zu den Begehren...

Mit diesen Kronzeugen hatte die Staatsanwaltschaft aber kein Glück...

Es sei vollkommen absurd, zu behaupten, daß ein Munitionsarbeiter nicht schuldig an einem Krieg einwirken werde.

Im übrigen beantragte die Verteidigung die Aussetzung der Sitzung um einen Tag...

Die Staatsanwaltschaft erklärte darauf, daß sie unter keinen Umständen auf die nochmalige Vernehmung Scheidemann verzichten könne...

Nach längerer Beratung verhandelte der Vorsitzende, daß das Gericht dem Antrage stattzugeben habe...

Magdeburg, 3. April. Wiederum waren im Rothardt-Prozess zwei Sachverständige erschienen...

Scheidemann mindestens für acht Wochen fest in Haft verurteilt worden.

Generalstaatsanwalt Störp in aller Form den Antrag auf Verlegung des Prozesses.

Die Staatsanwaltschaft könne um so weniger auf den Zeugen Scheidemann verzichten, da er auch als Zeuge dafür benannt werden soll...

Nach kurzen Bemerkungen des Generalstaatsanwalts, der sich seine Stellungnahme zu den Ausführungen der Verteidigung vorbehaltlich auf seinen Antrag der Verlegung bezog...

Nach 2 1/2 stündiger Beratung über den von der Staatsanwaltschaft gestellten Verlegungsantrag verhandelte der Vorsitzende den Gerichtsbescheid dahin...

Begrüßung Böhmers.

Der frühere Rat am Obersten Landesgericht, Landtagsabgeordneter Werner Böhm, hat den Bittvergeschehen...

Don Drinnen und Draußen.

Berlin, erste Aprilwoche 1925.

Man hat zu jeder Zeit von den Dichtern viel ausgelagt und viel gefördert. Zum Beispiel: sie sollen „mit dem König gehen.“

war auf Grund antisätzlicher Zeugnisse wegen seines Grundbesitzverlustes... bis vor drei Monaten angetreten mußte...

Der mitteldeutsche Siedlungsplan.

Zur Bildung eines Gesamtsiedlungsausschusses für den mitteldeutschen Anbaugebiet hat am Donnerstag vorstehend nach der Vorlesung in Halle...

Regierungspräsident Grünner eröffnete die Versammlung und gab den Zweck der Tagung bekannt. Er zeigte kurz an der ungeheuren Entwicklung Weimars...

Es ist nicht zu bestreiten, in Mitteleuropa in ähnlicher Weise wie im Ruhrgebiet eine besondere Organisation zu schaffen...

der Landesplanung getreten Schritten und dann in sehr klarer Weise einen Überblick über die siedlungsstatistischen Voraussetzungen...

Zur Anfuhr an die Sitzung erfolgten die Erörterungen über die Zahlungen für den Gesamtsiedlungsausschuß...

Der Etat des Reichspostministeriums im Haushaltsausblick.

Der Haushaltsausblick des Reichstages setzte am Donnerstag die Erörterung des Reichspostministeriums fort.

Die Zulassung des Rundfunks im besetzten Gebiet soll von der Reichsregierung mit allen Mitteln angeleitet werden.

Die bei der Reichspostverwaltung in den letzten verzeichneten Wartezeiten im Sommer sollen unverzüglich in festgesetzte Plankontingente überführt werden.

Eine neue Zahlungsmethode für die 26prozentige Ausfuhrabgabe.

Paris, 2. April. Die Reparationskommission beschäftigt sich am Mittwoch mit der Erörterung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe...

Berlin, 3. April. Zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung ist gestern ein Abkommen über die Abholung der englischen Notengabgabe abgeschlossen worden.

„Munition offene und nicht offene Briefe über sich und seine poetische Sendung und seinen angeborenen Gehalt und seine sonstigen guten Eigenschaften.“

haben. Der Hauptmann von Köpenick ist sicher heute schon hinter Gittern gelassen an Wert. Bald werden sie die wenigen Schriftstücke Caspar Hauwers...

## Aus Kreis und Nachbarkreisen.

**Sankt.** Der Haushaltsplan für 1925. Der Magistrat hat den Stadtverordneten und der Bürgerchaft den Haushaltsplan für das neue Wirtschaftsjahr 1925 unterbreitet. Der Etat zeigt die Schlüsselziffer 31 488 600 M. In seinem Beirath zum Etat führt der Magistrat den Nachweis, daß die städtische Verwaltung mit äußerster Sparmaßigkeit wirtschaftet. An Ausgaben, die jährlich den Wählenden der Rallener entgegen, sind vorzulegen: Der Marktplatz soll endlich neuverfestet werden. Die Straßeneinrichtung soll mit man verändern und auch die Straßeneinrichtung soll wieder soviel Mittel — Zuschuß 385 000 Mark. — bekommen, daß sie die Straßen einigermaßen lauber halten kann. Das Stadttheater erfordert wieder einen höheren Zuschuß. Er beträgt über 400 000 Mark.

Der Magistrat beantragt: 1. die Voranschläge für die Einkünfte zu genehmigen und den Haushaltsplan in Einkünfte und Ausgabe auf 31 488 600 M. festzusetzen; 2. zur Deckung des Steuerbedarfs die Erhebung folgender direkten Steuern für das Rechnungsjahr 1925 zu beschließen:

- a) eine Gemeindegrundsteuer in Höhe von 200 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundbesitzsteuer;
- b) eine Gewerbesteuer und zwar: 1. als Lohnimmanente Steuer 1500 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer von der Gesamtsumme gleich 1/2 Prozent der Lohnsumme und 2. als Ertragssteuer 720 Prozent Zuschlag zu den staatlichen Gewerbesteuer-Grundbeträgen vom Gewerbetrag; 3. der Ertragsteuer des Lohnes 1/2 Prozent der Lohnsumme; 4. der Ertragsteuer des Gewinns 1/2 Prozent der Gesamtsumme 1925 ab von 40 auf 60 P. für den ersten und von 64 auf 100 P. für jeden weiteren und zusammen: 4. weiter zu beschließen, daß im Rechnungsjahr 1925 für die Ableitung von Fäkalien eine Gebühr von 0,7 Prozent der Fäkalienentloerung und für die Zubereitung der Abwässer eine Gebühr von 1,4 Prozent der Fäkalienentloerung der angefallenen Grundstücke erhoben wird.

**Sachsen.** Goldene Jubelfeier eines Deutschen **Strietzen.** Nur wenige noch sind es geblieben, welche sich noch können können, mitzufolgen zu haben beim Gange von Königsgraben. Einer von diesen, der Schuhmachermeister Karl Stoß in Sägen, der als Freiwilliger bei der 8. Kompanie des Inf. Regts. 31 den ganzen Feldzug von 1866 mitgemacht hat, bezieht heute, am 4. April, im Kreise von 6 Kindern und 4 Enkelkindern seine goldene Hochzeit. Der Herr Stoß, der auch bei der Schlacht von Sedan am 1870/71 mitmachte und in diesem bei Mars-la-Tour, bei Metz, bei Dijon und noch in einem halben Dutzend anderer schwerer Schlachten im Feuer stand, ist eines der eifrigsten Mitglieder im Kriegerverein und hat als dessen Fahnenträger auch die Kaiserparade bei Hofbad mitgemacht sowie die Ginnungsfest des Hoffbudenvereins. Mit mühseligem dem alten Krieger, der ein glänzendes Vorbild anderer Jugend sein kann, einen noch recht langen und gesegneten Lebensabend.

## Aus dem Reiche.

**Mansfeld.** Der Jahresabschluss der hiesigen Stadtkapitalkasse weist einen Überschlag von ca. 7000 M. auf, vorausgesetzt, daß von den referierenden Kommunalbeamten noch 4000 M. eingehen.

**Detmold.** 1000 Mark in Zwanzigmarkscheinen verlor ein hiesiger Kaufmann aus der Siffstraße. Den Verlust, den er sich absolut nicht erklären kann, bemerzte er erst zwei Tage später. Der ehrliche Finder hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

**Göthen.** Die gefesselte Mierte für den Monat April beträgt, wie das anhaltische Staatsministerium bekannt gibt, 70 v. H. der Friedensmiete.

**Melzen.** Ein Auto in der Saale verunfallte. Gestern gegen Abend wollte der Chauffeur August Ermling mit dem Ostschlesischen Kalkauto, das er zur Mühseligkeit fuhr, hinter dem kleinsten Gehört umdrehen. Er fuhr dabei rückwärts den freien Abhang hinunter in die Saale. Mit Mühe und Not konnte sich Ermling noch retten, während das Auto vollständig in den Fluten versank. Da die Saale daselbst sehr tief ist, wird die Bergung auf allerlei Schwierigkeiten stoßen. An derselben Stelle geriet vor ca. 15 Jahren ein Gehirn der Stadtmühle in die Saale, wobei die Feder ertrank und der Rührer sich gleichfalls nur mit Mühe und Not retten konnte.

**Leipzig.** Selbstmord mit Leuchtgas. In Abwesenheit ihres Mannes verurteilte sich die 23 Jahre alte Frau Margarete des Verstorbenen durch den Versuch mit Leuchtgas zu vergiften. Hausbewohner hörten Schreien aus der Wohnung.

nung bringen. Die Solistik würde sofort benachrichtigt und die verhöhlere Wohnung- und Studenten geöffnet. Man fand Frau Buß bewußtlos am Boden liegend auf. Die durch den Solistikbeamten vorgekommenen Selbstmordversuche waren von Erfolg. Als Grund zum Selbstmordversuch werden Familienverhältnisse angegeben.

**Hamburg.** Am Freitag nachmittags gegen 5 Uhr entgleiten zwischen Schwarzenberg und Wüchen drei Wagen eines Zuges, wodurch beide Hauptgleise Hamburg-Berlin gesperrt wurden. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist erheblich.

**Siedelnde.** Sie wurden wegen Brandstiftung der 17jährige Kurierepöhlung Paul Habicht festgenommen, durch dessen Verhänden vor kurzem ein großes Schadenfeuer entbrach.

## Kundfunkprogramm.

Leipziger Weksamt-Sende: Welle 454 Meter.

Sonnens, 4. April.

- 8.30-9 Uhr vm.: Doppelkonzert aus der Univeritätskirche (Prof. Ernst Masch.)
- 9-10 Uhr vm.: Morgenandacht.
- 11-12 Uhr vm.: Hans-Bredow-Schule.
- 12 Uhr vm.: 14. Vortrag Prof. Dr. Bangert-Gemmitz: Aus dem Gebiete der Elektrochemie.
- 11.30 Uhr vm.: 14. Vorträge über Charakterzüge aller Zeiten: Prof. Dr. Georg Wittmann: Ludwig XIV.
- 12-12 Uhr nm.: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Weimar. 1. Einführung in die diesjährigen Osterfestspiele des Deutschen Nationaltheaters in Weimar. 2. Dr. Ernst Faslo: Bela Bartok und seine Stellung in der Musik der Jetztzeit. 3. Bela Bartok: Viel ungarische Volkslieder; a) Schwarz die Erde, b) Gott, ach Gott, c) Mit dem Weid, d) Frauen, Frauen (Gott, Werber). 4. Bela Bartok: Erste Sätze für Violine und Klavier (Robert Zeitl). 5. Bela Bartok: 4.30-6 Uhr nm.: Melodramen und Neigungen, vortragen von Bruno Tuschmann. Am Flügel: Friedbert Sammler. 1. Melodramen: Das Schloß am Meer (Alban), Musik Richard Strauss; Der Doppelkaiser (Wienhausen). Musik Wilhelm Kienast (Göthe). 2. Dramen: Rintens: Ritter Das (Heine), Musik Rintens: 2. Proja: Die Erziehung am Rhein (Maujanst); Der Würselprofessor (Manfred Kasper); Der Humpelmann (Manfred Kasper); Der Wasserträger (Andersen); Das Liebespaar (Andersen). 3. Klaffische: Forumzine aus Julius Caesar.
- 7.30-8 Uhr nm.: Hans-Bredow-Schule. Aufnahmestelle: Prof. Dr. Bettler: „Carl Schwegel“, 3. Vortrag im Julius-Malerpoeten.
- 8.15 Uhr nm.: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alf Szendrei. Das Leipziger Sinfonie-Orchester; Vll: Ströber-Wilke (Klavier). 1. Schumann: Klavierkonzert (E-Wall), Op. 54. a) Allegro affettuoso; b) Intermezzo. Andantino grazioso allace; c) Allegro vivace. 2. Brahms: 1. Sinfonie (E-Moll), Op. 68. a) In poco sostenuto. Allegro; b) Andante sostenuto; c) In poco Allegretto e grazio; d) Finale. Adagio. Allegro non troppo ma con brío. Im Saale der alten Handelsbörse, Reichmarkt 2.
- Anschließend (etwa 10 Uhr nm.): Sportfunkdienst.

Montag, 6. April.

- 10 Uhr vm.: Wirtschafts- und Baunachrichten. Woll- und Baumwollpreise.
- 10.15 Uhr vm.: Was die Zeitung bringt.
- 12.55 Uhr nm.: Mittagessen.
- 12.55 Uhr nm.: Wauener Zeitungen.
- 4 Uhr nm.: Wirtschafts- und Landwirtschaftliche Preisberichte.
- 6 Uhr nm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung).
- 6.15 Uhr nm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie.
- Übertragung der 19. Tagung des Sächs. Lehrervereins in Leipzig (Alberthalle).
- 10-11 Uhr vm.: Begrüßung und Eröffnung. Kultusminister Dr. Kasper, Oberbürgermeister Dr. Nothke nm.
- 11-12 Uhr vm.: Cultural Redner: Ziele und Aufgaben des Sächs. Lehrervereins.
- 12 Uhr m.: Reichstagsabgeordneter Sängers: „Die Gefahren des bayerischen Konfessions“.
- 5 Uhr nm.: Übertragung des Kongresses des Leipziger Lehrervereins aus der Alberthalle (Chor 250 bis 300 Mann).

## Turnen, Spiel und Sport.

Der Fußball des Sonntags.

Der letzte Sonntag vor dem Osterfest pflegt im allgemeinen ruhiger als die anderen zu verlaufen, da auf festlichem Gebiet für die Feiertage des bevorstehenden vielfach größere Vorkänge und man daher den Mannschaften einen Ruhetag gönnen will. Auch in Merseburg scheint der Tisch der Dierstage mit sportlichen Delikatessen verhältnismäßig reich besetzt zu sein, so daß wir uns bei anschließendem guten Frühlingsspieler mit Recht auf den Feiertagssport freuen können. Daher dort man morgen schon etwas beachtlicher sein und sich mit kleineren Begegnungen abfinden, die immerhin doch etwas Abwechslung in das Sportliche des morgigen Sonntags bringen.

In den Kämpfen um die Mitteldeutsche Meisterschaft.

Keigen zwei interessante Spiele in Leipzig (B.F.S.-Götha 01) und in Gernitz (Guts Muths-Dresden-C.B.C.). Während der B.F.S.-Leipzig kaum ernstliche Schwierigkeiten mit seinem Gegner haben sollte, ist der Ausgang des Gernitzer Treffens recht offen. — In der Runde der Zweitsten begegnen in Dresden einander Brandenburg und Fortuna-Flaggeburg; Brandenburg-Dresden sollte nach Kampfsiegen.

In Merseburg ist ein Ligaspiele nicht vorgelegen, da 99 pauiert und S.F.Z. in Gera bei 04.

weilt. Die Geraer sind Osterlandgamermeister und haben trotz ihres Mißerfolges in den Kämpfen um die „Mitteldeutsche“ gutes Können letzten bemieien. S.F.Z. wird also schon in bester Beilegung fahren müssen, um hierdurch beizugehen.

Am den für Merseburg selbst vorgelegenen Spielen interessiert vor allem das Treffen auf dem 99er Sportplatz.

99-Nejerre-Favorit-Halle

wobei die Spielern mit den beiden Neuenverbänden ihrer Mannschaft, Wibel-98 und Mithelapfel-Beziga, antreten werden. Erst vorigen Sonntag besies die 99er Nejerre, die in ihrer letzten Aufstellung an manchen Ginnamanschaft heranreicht, ein Umstand, der dadurch bedingt ist, daß die aus anderen Vereinen hinübergewanderten Spieler für die Nejerre sofort, für die 1. Mannschaft des Vereins aber erst nach drei Monaten spielberechtigt sind.

Auf dem Katernhof treffen sich Germania — S. J. 2. Nejerre.

Auf dem Katernhof stehen sich beide Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Leider muß Germania mit zwei Ersatzleuten antreten. Nach den letzten gezeigten Leistungen des S. J. 2. sollten sie das bessere Ende für sich haben. Vorher spielen Germania 2 und S. J. 4.

Spielvereinigung 1919.

Großkampftag in Neumark, so lautet auch für morgen wieder die Parole. Nachdem Neumark an den vergangenen Sonntag sich wiederholt gegen gute erste Klasse im Freundschaftsspielfeld gemessen hat, ist es auch morgen wieder eine Leipziger Liga, Viktoria Leipzig. Viktoria hat sich in den letzten Verbandsspielen einen guten Mittelplatz erkämpft, trotzdem sie öfter unglücklich kämpften. Gegen die führenden Vereine unterlag sie nur knapp. Neumark benutzte die Gelegenheit, neue Kräfte aus der Jugend auszuprobieren. Wie das Spiel, da auch diesmal Siege noch nicht mit von der Party, unter diesen Umständen ausfallen wird, ist sehr fraglich.

Neumark IV fährt nach Ammendorf und steht dort 98 V im Meisterschaftsspiel gegenüber. Neumark III spielt in Merseburg gegen Breußen III. Die Junioren und Staben fahren nach Halle zu Favorit. 1. Jun. 539. Favorit 1. Am. Im übrigen verweisen wir auf die eingegangenen

Vereinsnachrichten.

Sportverein 99: Am nächsten Sonntag spielen: Nejerre-Favorit-Halle (99er Flag); vorher 4. gegen Weihenfels nachher 3. gegen Weihenfels. Am Sonntag spielt nur die 1. Jugendmannschaft in Halle gegen 96-Halle (beide 99er Flag) und 1. Jugend gegen 96-Halle (beide 99er Flag).

**Verein für Leibesübungen.** Am morgigen Sonntag spielen folgende Mannschaften: Ginnamanschaft in Gera gegen den Gannelfer Spielvereinigung 04; Nejerre-Mannschaft gegen Germania 1 auf dem Katernhof; 4. Mannschaft gegen Germania 2 auf dem Katernhof; 5. Mannschaft gegen Ammendorf 3 auf dem S.F.Z.-Platz; 2. Junioren-Mannschaft in Mühlstein gegen Sportring; 1. Jugendmannschaft gegen Sportfreunde auf dem S.F.Z.-Platz; 1. Stadionmannschaft gegen

Halle a S., Alter Markt 1 u. 2  
**Albert Martick Nachf.**  
 Inhaber: Richard Ziemer  
**Qualitätsmöbel**  
 Günstige Kaufgelegenheit in allen Preislagen — sind im Gebrauch die billigsten

**Möbel-Ausstellung**



**Bunte Bilder von gestern und heute.**  
 Spaziergänge eines Harmlosen.  
 Von J. G. S.

**Der rationelle Kleingärtner.**

Sie sind dazu übergegangen, mir einen Garten zuzulegen. Er ist nicht groß. Dafür aber um so kleiner. Weshalb ist nicht sofort dem Kleingärtner angeschlossen worden. Wie mir der Vorlesende sagte, komme ich eben noch rein. Weil über sechs Quadratmeter keine aufgenommen wird.

Organisation ist auch hier alles. Einer, der schon länger einen Garten hat, verfiel mir, daß man beim selbständigen Einkauf von Samen oder Obst besser ist. Dem Kleingärtner ist das natürlich nicht möglich. Dem Kleingärtner ist das natürlich nicht möglich. Dem Kleingärtner ist das natürlich nicht möglich.

Organisation ist auch hier alles. Einer, der schon länger einen Garten hat, verfiel mir, daß man beim selbständigen Einkauf von Samen oder Obst besser ist. Dem Kleingärtner ist das natürlich nicht möglich. Dem Kleingärtner ist das natürlich nicht möglich. Dem Kleingärtner ist das natürlich nicht möglich.

heraus, während man bei anderen Organisationen immer nur bezahlen muß, ohne von seinem Gelde etwas wieder zu sehen. Weshalb ich es keinem verdanke, wenn er sich dort freieren läßt.

Will jemand einen Markt von mir haben, so sei es der: sich einen Garten anzuschaffen (aber einen kleinen, denn der Großgrundbesitz ist notleidend) und sich dem Kleingärtnerverein anzuschließen. Er wird reich dabei werden. Ohne daß das Finanzamt auf ihn aufmerksam wird.

An Nacht habe ich für meinen Garten eine Mart achzia begibt (Goldmark versteht sich). Einen Spaten habe ich für eine Mart und zehn erstanden. In der Stadt forderte man fünf Mart; aber so etwas taugt man praktisch im Bauhofen-Viertel. Die Karte kostete mich eine Mart und fünfzig, ebenso die Hacke; ein Fäher fünfzig Goldpfennig. Von der Beschaffung eines Dampffluges, einer Egge und einer Sämaschine habe ich vorläufig Abstand genommen. Für den Kleingartenbetrieb sollen sie sich nicht besonders bewähren. Da macht sich Handarbeit besser bezahlt. Das sollte sich jeder Anfänger merken. Für Mist forge ich selber. Er kostet mich also garnichts. Auch eine Plansche ist nicht unbedingt nötig. Man kann sich dadurch helfen, indem man etwas Papierarbeiten zusammenfügt und als Planschblätter unbrauchbar gewordene Federblätter verwendet. Kurzgeschriebene Planische eignen sich weniger.

Größte Sorge hat man auf die Auswahl des Pflanzgutes zu verwenden. Dazu ist es notwendig, auf die Bedürfnisse des eigenen Hausabfalls Rücksicht zu nehmen. Hiernach ist die Bestellung des Gartens einzurichten. Meine Frau war für Kohl und Spargel. Wegen der stimmungsvollen Wirkung, die meinerseits planierte für Spinat und Bohnen. Wegen der Vitamine, ohne die heute der moderne Mensch nicht mehr

von uns nicht einigen konnten, haben wir uns neutralerweise für Kürbis entschieden.

Ob wir klug gehandelt haben, ist vorläufig noch eine Frage. Die Zeit, die bekanntlich alle Wunden heilt, ist auch hier die beste Lehrmeisterin!



Nach dem preussischen Landrecht gehört dem Nachbarn die überhängende Frucht. Mir ist nicht bekannt (es hat mir auch keiner darüber Auskunft geben können) wie hoch ein Kürbisbaum wird. Auch weiß ich nicht, ob sich die Früchte mehr am Stamm oder an den Ästchen entwickeln. Sind die Zweige über einen Meter lang, dann haben sie die Ausgaben gehabt und die Nachbarn haben den Nutzen.

Vah sie verdienen! Bohnen sollen wir uns darüber schon jetzt den Kopf zerbrechen? Wie in der Industrie und im Handel, ist das erste Jahr (sogar noch im zweiten) im Baujahr, das nicht einbringend. Man muß lernen. Wenn's in diesem Jahr mit den Kürbissen nicht gerät, so werden wir es im nächsten mit Petersilie versuchen oder mit Wal-

Höhen 1. auf dem H.F.L. Platz: Herren-Handballmannschaft gegen Wader Halle auf dem H.F.L. Platz: Jugend-Handballmannschaft gegen Halle 98 auf dem H.F.L. Platz (Einzelbewerbe) auf dem W. F. L. Platz: 1. Knaben-Handballmannschaft gegen Halle 98 auf dem H.F.L. Platz.

Stockball (Hockey)

99-Weipziger Sportklub. Für morgen steht den Beobachtern nach längerer Pause ein besonderer Versuch bevor: Die hiesige 99er Mannschaft erwartet die hiesige Meisterelf des bekannten Weipziger Sportklubs zum Gesellschaftsspiel für Merseburg. Die Weipziger spielen einen ganz vorzüglichen Stockball, gegen den die Hiesigen nur sehr schwer werden mit Erfolg ankämpfen können. Der V.S.C. wird den Hiesigen viel lernen können: wir sind aber gewiss, daß die Hiesigen in ihren Reihen ein ehrenvolles Ergebnis gegen den großen Gegner erkämpfen werden. Das Spiel findet vorm. 11 Uhr auf dem Rajenroth statt. Vorher spielen die Jugendmannschaften beider Vereine ebenfalls gegeneinander.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftsrechtliche Bejodungspolitik.

Während sich die Erkenntnis immer weiter Bahn bricht, daß wir mit unserer Vorkriegspolitik in einem kritischen Stadium angelangt sind, wird im Reichstag ein Antrag von demokratischer und sozialdemokratischer Seite eingebracht, der darauf hinausläuft, die Zustände für die nächsten 3 Monate anzuheben. Der Antragsteller fordert sich gar nicht für darüber zu sein, welche weittragenden Wirkungen eine solche neue Gebaltschöpfung nicht bloß für die Reichsfinanzen, sondern auch für die gesamte industrielle Volkswirtschaft haben wird. Denn es ist nun einmal eine nicht aus der Welt zu schaffenbe Last, daß die Wirtschaftspolitik in ihrer natürlichen Entwicklung sich nicht ohne weiteres aufheben läßt, daß jeder Vorkriegspolitik, wo sie auch immer vorgekommen wird, sofort andere Forderungen auf erhöhte Gebalte folgen.

Es muß verlangt werden, daß der Reichstag in dieser Frage endlich Vernunft an die Hand nimmt und eine Vorkriegspolitik betreibt, die auf die Wirtschaftlichen Erfordernisse Rücksicht nimmt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Gesamtbejodungsaufwand auf 8.13 Milliarden M.M. errechnet worden ist. Dieser Gesamtbejodungsaufwand entfällt mit 73 Prozent oder rund 6 Milliarden Reichsmark auf die Bejodungsgruppen 1-6, d. h. also gerade auf diejenigen Gruppen der Industrie und mittleren Beamten, für die die jetzt eine Erhöhung erhebt wird. Es ist ferner festzustellen, daß die unteren und mittleren Beamtengruppen heute bereits in ihren Gehaltsfragen erheblich über die Industrieangestellten liegen, ganz abgesehen davon, daß die Staatsbeamten und Angestellten ja auch noch eine Reihe weiterer Vorteile im Vergleich zu den Industriearbeitern haben, die die Industrie nicht bieten kann. Im großen und ganzen haben im Januar 1924 sich Staats- und Industriegehälter nur etwa ausgeglichen, nach Abschluß der letzten Beamtenbejodungsreform ist das Bild jedoch zu Gunsten der vergleichbaren Staatsbeamten und Angestellten erheblich verschoben worden, so daß die vergleichbaren Staatsgehälter heute im Durchschnitt um mindestens 50 Prozent über den Industriegehältern liegen.

Aus den oben mitgeteilten Zahlen über den öffentlichen Bejodungsaufwand ergibt sich einwandfrei, daß auch nur wenige Prozent an Gebaltssteigerungen in die Hunderte von Millionen gehen, für die das Reich Verfügungsmittel nur aus neuer Verleinerung der Wirtschaft finden kann.

Unsere für die Geb., Finanz- und Wirtschaftspolitik verantwortlichen Stellen, in erster Linie aber die Industrie, haben die Pflicht, alles daran zu setzen, daß in diesem Augenblick, wo die Wirtschaft ganz offensichtlich nur einer Erleichterung bedarf, die Wirtschaftlichen Vorkriegspolitik nicht, eine Fortführung der Wirtschaftlichen Vorkriegspolitik, die in diesem kritischen Stadium in ihrer Wirkung spezial auch auf die Abhängung gar nicht abzugeben sind.

Berliner Produktmarkt.

Berlin 3. April. Der neue Sturz der amerikanischen Getreidepreise hat ebenso den Vierpoler wie den Berliner Markt mit sich gezogen. Von London blieb allerdings das Angebot von Weizen in die Morgen an unbewandert. Insofern auch die Preise für heimische Ware auf prompte Abladung nur wenig nachgaben. Es bestand dafür aber auch wenig Begehrt, weil die Mästen im ganzen Lande immer mehr den Betrieb infolge der unlohnenden Mehrpreise und des mangelnden Absatzes einschränken müssen. Dagegen liegen die Preise in handelsrechtlicher Hinsicht sehr erheblich nach, da sich Käufer außerordentlich zurückhalten. Es erhebt sich fallend während der hiesigen Situation nicht unbedingt über die Provinzen und dauernd Frage des Auslandes ziemlich fest blieb. Für handelsrechtliche Lieferung war allerdings infolge der Auslandsflaute die Preisbewegung rückgängig. Futtermittel schwach.

Notenkurs.

Berlin 3. April. Polen 80,425-80,825; Schweiz 80,89 bis 81,09; Desterreicher 59,03-59,17; Italiener 17,18 bis 17,22.

Effektenkurse.

(mitgeteilt von der Commers- und Privatbank Merseburg) Berliner Börse vom 3. April 1925.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies like Deutsche Bank, Commerzbank, and others. Includes sub-sections for 'Banknoten', 'Börsenwerte', and 'Industrieaktien'.

Berliner Freireichere vom 3. April 1925.

Table listing exchange rates for various currencies like Gold, Silber, and others.

Weipziger Börse vom 3. April 1925.

Table listing local market prices for various goods and services in Weipzig.

Weipziger Freireichere vom 3. April 1925.

Table listing local exchange rates and prices in Weipzig.

\* Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert und ist der dahinter bezeichnete Kurs in Goldprozent zu verstehen.

Halleische Börse vom 4. April 1925.

Table listing market prices for various goods and services in Halle.

Berliner Viehmärkte.

Berlin 3. April. Rinder- und Pferdemarkt. Der Auftrieb betrug: 1100 Rinder darunter 1035 Milchfüher, 5 Zugochsen, 21 Bullen, 40 Jungvieh, 220 Fäher, 575 Pferde. Das Geschäft verlief infolge größerer Zufuhren langsam, die Preise waren gegen den vorigen Stand wenig verändert. Es wurden folgende Käufe: a) 350-340, b) 250-360, c) 200-250, angelegte Kühe und Küber über Notiz; tragende Fäher: a) 250-450, b) 160-280, ausgelegte Fäher über Notiz; Zugochsen (je jeunter Lebendgewicht): gelbes Frankevieh, Scheinfelder 40-48; Jungvieh über Notiz; Bullen: Etere, angelegte Fäher 30-36, ausgelegte Fäher über Notiz. Am Pferde- markt lauten die Preise für das Zucht- und in Markt: a) 1100 Markt, b) 500-1100, c) 500-800, d) 200-500. Das Geschäft verlief langsam.

Berliner Metallbörse.

Berlin 3. April. Elektrolythkupfer 129,25; Raffinadefkupfer 122,50-124; Weichblei 68-69; Rohkupf 67,50-68,50; Platzeinzeln 60-61; Aluminium 235-240; Bantanzinn 4755 bis 485; Reinblei 340-350; Silber (ca. 900) 92,50-93,50.

Ausgang der Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 1. April berechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem Stande vom 26. März um 0,5 D. auf 132,2 zurückgegangen. Für den Durchschnitt März ergibt sich ein Ausgang der Großhandelsindexziffer von 136,5 im Durchschnitt Februar auf 134,4 oder um 1,5 D.

Billige Möbel! Herrenschränke, Gardinenschränke, Kleiderbügel, Betten, Stühle im Möbellhaus Teicher, Halle. Er. Steinstraße 82. 1 Treppe (kein Laden).

Coccolina MARGARINE Buttergleich selbst aber ohnegleich! weilt sie den Nährwert und Feinschmack der besten Tafelbutter mit der Billigkeit der Margarine in sich vereinigt. 1/2 Pfd. nur 50 Pfg. Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis.

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg, Wagnerstr. 6 belegene, im Grundbuche von Merseburg Bk. 40/1618, zur Zeit der Versteigerung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Oblegten Reinhold Fröhlich in Merseburg, eingetragene Grundstück am 20. Juni 1925, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 17 - versteigert werden.

Merseburg, den 19. März 1925. Amtsgericht. Dienstag, d. 7. d. Mts. ab vorm. 10 Uhr, Versteigerung von landwirtschaftlichen Lebenden und toten Inventar in Köthen Nr. 19 bei Merseburg. Siehe ausführlich Inserat v. 2. cr. H. Franke, Merseburg, Telefon 635.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen Landkraftwerke Installations-Büro Merseburg: Gothard-Strasse 29-Telefon 221. Leser kauft bei unseren Inserenten! Zuckerkrank! Fr. Löw, Waldorf G. 61, (Hessen).

**Nachruf.**

Am 3. April verstarb nach längerem Kranksein der Former

**Albin Schirmer**

Wir betrauern den Verlust eines langjährigen Mitarbeiters, dem wir gern ein gutes Andenken bewahren.

Die Direktion der Blanche-Werke G. m. b. H.

**Unser neuartig. Teilzahlungs-system**

gestattet auch Ihnen, sich ohne Sorgen **schnell und elegant zu kleiden.** Nur erprobt gute Ware bei billigsten Preisen.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Konfektion Damen- und Mädchen-Konfektion / Wäsche (Brautausstattung) / Gardinen

**Willy Ferg, Berlin**

G. m. b. H. Zweigniederlassung: Adolf Apelt, Weihenfelder Straße Nr. 11, part.

**Kuchenbäckerei zu Ostern!**

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg vom 17. 3. 25 ist am

**Karfreitag** jegliches Arbeiten **strengstens untersagt.**

Wir bitten deshalb unsere verehrte Kundschaft höflich, die Kuchenbäckerei schon auf die Tage vor dem Karfreitag zu verlegen und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß aus Anlaß dieser Verfügung auch die Möglichkeit besteht, Sonnabend vor Ostern kein frisches Brot anbieten zu können.

Durch einigermassen Entgegenkommen unserer Wünsche seitens unserer verehrten Kundschaft wird es auch möglich sein, der Sonntagsruhe am Karfreitag entsprehen zu können.

Die Bäckereiinnung des Kreises Merseburg

**ORIENT-TEPPICHE**  
Preiswerte Stücke in reichster Auswahl

**WILHELM RÖPER**

Goethestr. 3-5. LEIPZIG am Augustusplatz.

Entgehendes **Kolonialwarengeschäft** am hiesigen Plage leicht oder sofort zu verpacken. Meldungen unter Nr. 5274 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

**Gebr. Bethmann,** Werkstätten für Wohnungskunst Halle a. d. S.

Große Steinstraße 79-80.

**Kleinföbel, Flurgarderoben**

**Heilmagnetische-Biochemische Behandlung aller heilb. Krankheiten** Karl Haufschbach

Planenstraße Nr. 7 Sprechzeit tägl. außer Donnerstag 9-12 Uhr vorm. - 3-6 Uhr nachm.

**Preiswerte**

**Frühjahrs-Bekleidung für Damen und Kinder**

in grosser Auswahl bis zu den grössten Weiten am Lager

<b>Damen-Kostüme</b> aus englisch. gemustert u. neuen Donegalstoffen . . . 45,— 27,—	<b>12<sup>50</sup></b>	<b>Damen-Mäntel</b> aus sportfarbenen Covercoat und Donegalstoffen 12,— 10,50	<b>8</b>
<b>Damen-Kostüme</b> aus reinwollenen Unistoffen in hellen u. dunklen Farben, Jacke a. Foulardsat. od. Seide 49,— 39,—	<b>29</b>	<b>Damen-Mäntel</b> aus einfarbigem Tuch, Rips und Burberry . 45,— 38,— 25,—	<b>19</b>
<b>Damen-Kostüme</b> aus aparten Mullinestoffen in Uni gestr. u. kar. Jacke ganz a. Seide 98,— 75,—	<b>59</b>	<b>Damen-Mäntel</b> aus Alpakka, Loden u. imprägn. Covercoat . . . 25,— 21,—	<b>18</b>
<b>Konfirmantenkleider</b> aus Samt und unifarbene Wollstoffen . . . . . 25,— 13,—	<b>8</b>	<b>Damenblusen</b> in neuen Kasakformen aus Crepp Mousseline u. Satin 9,— 7,—	<b>5</b>
<b>Damen- u. Badfischkleider</b> aus reinwollenen Unistoffen in vielen Farben . . . 29,— 24,—	<b>12</b>	<b>Damenblusen</b> aus reinwoll. bedruckt, Crepp Maroquine u. Mousseline 25,— 19,—	<b>13<sup>50</sup></b>
<b>Damen- u. Badfischkleider</b> aus neuartigen Karos (die große Mode) . . . 30,— 25,—	<b>20</b>	<b>Damenblusen</b> aus Unistoffen 13,50 10,—	<b>8</b>
<b>Damen-Kostümröcke</b> aus reinwoll. Unistoffen in neuen alten u. Plisse-Formen 12,— 8,—	<b>6</b>	<b>Damen-Kostümröcke</b> in neuen Streifen und Karos 15,— 10,—	<b>8</b>

**Kinder-Mäntel u. Kleider** in sehr grosser Auswahl u. allen Grössen zu sehr billigen Preisen.

**Otto Dobkowitz, Merseburg**

Beachten Sie die Auslagen in meinen Schaufenstern!

Morgen Sonntag vor Ostern sind die Geschäftsräume für den Verkauf von nachmittag 1-6 Uhr geöffnet.

**Stets Neuheiten in großer Auswahl**

- la. Schweizer Boll-Wolle ca. 112-115 cm breit, großes Farbensortiment 1<sup>75</sup>
- HomeSpune für Mäntel und Kostüme, ca. 180 cm breit 2<sup>70</sup>
- Wollmouffeline in allen neuen Modifarben, reine Wolle 2<sup>50</sup>
- Crepe Maroquine in schönen leuchtenden Farben, doppeltbreit 4,50 3,50
- Rammgarn Serge sehr gute Qualität, ca. 100 cm breit Meter 3<sup>20</sup>
- Covercoat imprägniert, für Mäntel und Windjacken, 130 cm 4<sup>50</sup>
- Washfelde pa. reinfarbene Deloetia in mod. feinen Farben, ca. 90 cm breit 4,80
- Café prima Qualität 8,50
- Colonne schöne moderne Farben 6,75 5,75
- Pa. Seiden-Damast f. eleg. Jacken- und Mantelfutter, ca. 85 cm breit Meter 5,75
- Seiden-Marocain verschiedene Farben und weiß, 100 cm breit 11,00 7,80 5,75
- Crepe de Chine aus erstklass. Qualitäten, 100 cm breit, in großem Farbensortiment Meter 10,50 9,25 8,50

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art empfiehlt in großer Auswahl **G. Schaible** Möbelabrik Halle-5, Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

**Suche** für meine Tochter während der Ferien **Nachhilfeschunde** Angebote unter 378/24 an die Expedition d. Bl. **Tisch** mit Schublade zu kauf gesucht. Angeb. unter E. 22. a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Gebr. Woll, Halle,** Leipzigerstraße 37, parterre gegenüber Rotes Koh.



**Tabuonine Wisfen Tabuonine Wisfenspulver** **UND DIE WÄSCHE BLEIBT WIE NEU** GONTARD & HENNY A-G. LEIPZIG

Sonnabend, den 4. April 1925.

Wegen bedeutender Vergrößerung meiner Geschäftsräume veranstalte ich einen

# Extra-Verkauf und gebe trotz meiner bekannt billigen Preise 10 Prozent Rabatt.

Merseburg a. S. **Möbel-Scholz.** Gottthardtstr. 34

Oberhemden  
Krawatten  
Prinzkröcke  
Hemdhoßen

Herrenwäsche  
Einfachhemden  
Schürzen  
Seidenbänder

Seidenwaren  
Wollwaren  
::  
**Max Kähler**  
Schmale Straße 21/23  
Herren-Strick-Strümpferwaren

Das große  
**Seidenwaren-Angebot**

ermöglicht es Jedem, sich mit der so beliebten  
**Frühjahrskleidung** zu versehen

Kunstseidene Damen-Jumper	8 - 2 <sup>95</sup>
" Mädchen-Jumper	6 - 3 <sup>95</sup>
" Kinder-Kleidchen	3 <sup>95</sup>
" Unterwäsche	8 <sup>75</sup> 4 <sup>75</sup>

Durch glücklichen Einkauf eines Lagers kann ich diese Stoffe bis zu **200 Prozent** unter regulärem Einkaufspreis abgeben.

**H. Schalk, Oelgrube 13.**  
Woll- u. Seidenwaren

**Landwirte**  
denkt an die  
**Erntemaschinen!**

**Reparaturen**  
werden unter Garantie für richtiges Funktionieren ausgeführt.

**Otto Fichtel,**  
Lützen. **Telefon 45.**

Terrazzofußböden, Cementsäulen, Möbliertes Wohn-  
Kunststein-Stuck u. Rabitzarbeiten u. Schlafzimmer

werden fachgemäß und billig ausgeführt

**Gindenhausen & Müller.**  
Tel. 3158. Halle a. S., Leipzigerstr. 63.

**Feinste Sandblatt-Cigarren für 7 Pfennig**

(Marktpreis 10 Wfg.) Probierprobe m. 50 Stk Mk. 3,80 fr. nachtr. 300 Stk Mk. 21. — fr. nachtr. Garantie für arab. Sandbl.-Deckel, weißen Brand u. pikante Qualität: Rücknahme nach Verbrauch von 10 Gratisproben. Wegen Steuererhöhung wird Einkauf empfohlen.

Größtes Bremer Cigarrenhaus Ernst Wenke & Co. Bremen 228.

**Briefmarken**  
Preisliste gratis.  
**Richard Bartels,**  
Braumühlweg

Zu verkaufen:  
**1 Grube,**  
**1 gut. Uebergangswagen**  
**überzieher für 11. Fig.**  
**1 Kinderrwagen.**  
Zu erst. Poststr. 18 part

**Möbel auf Teilzahlung**

Wir liefern auch nach anwärts:  
**Speisezimmer / Herrenzimmer / Schlafzimmer**  
**Küchen / Polstermöbel**  
**Korbmöbel / Stieppdecken**  
usw. gegen bequeme Wochen- oder Monatsraten.

**Eichmann & Co.**  
Halle a. S.  
Gr. Ulrichstr. 51

## Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika von Moriz Schöfer.  
(Nachdr. verb.)

Sie war das Terrain durch eine starke Umzäunung abgegrenzt, die durch Wachen gesichert war. Man sah, daß die Hügelgruppe von allen Seiten angebohrt war; mußte sich aber mit dem Blicke aus der Ferne begnügen, weil ein schlauer Kanadier, die Büsche unter dem Arme, das Passieren nicht gestattete.

„Nehmt die verehrten Nasen in acht, Herrschaften!“ warnte der Wächter; „die Kuppe ist untermiiniert. Jede Minute kann das Zeichen gegeben werden, daß es losgeht mit der Explosion.“

„Es scheint, daß man hier die alten Methoden der Spanier kopiert. Zu Cortez' Zeiten wurden die goldhaltigen Höhen untergraben und man ließ sie einfach zusammenstürzen, um die ganze Masse des Berges dem Schlammprozesse zu unterwerfen.“

„Genau so machen wir's hier,“ bestätigte der Kanadier; „nur daß wir dem Einsturze nachhelfen durch Kohorit, das die alten Indios noch nicht erfunden hatten. Sehen Sie dort drüben den Wasserfall, der so mächtig von den Bergen herunterplätschert? Der soll uns gute Arbeit leisten! Wir lenken ihn ab in den Schutt, und der Satan hol' mich, wenn er uns nicht gratis und franks das Gold aus dem Geringel wäscht!“

In diesem Augenblicke ertönte ein langgezogener Pfiff, der sich mit kurzer Unterbrechung zweimal wiederholte.

„Deckung nehmen!“ schrie der Kanadier, „die Lunte brennt.“ Er selbst warf sich hinter einer Kiefer platt auf die Erde. Bauer rief Blossom nach einer Richtigungsgruppe, und beide warfen sich ebenfalls mit Gebärden schnell nieder.

Eine rauhe Atemlos Spannung entstand. Doch die erwartete Detonation erfolgte nicht. Der Kanadier hob den Kopf. „Da kommt etwas nicht!“ murmelte er. Nach ein paar Sekunden spähte er schief nach der Kuppe, dann strebte

er, ohne im geringsten auf Deckung zu achten, mit langen Schritten nach oben.

„Wellest ist die Lunte noch geworden,“ sagte Blossom; „wollen wir zurück?“

„Nein, wir müssen in Deckung bleiben.“

„Ich dachte“

„Das Blossom dachte, verdammt! ein dummer, aber nicht besonders schwerer Schlag. Eine Rauchwolke drang aus der Kuppe; langsam, ganz allmählich senkte sich der Gipfel und stürzte dann mit rollendem Getöse in sich zusammen. Ein jader Krater starrte in die Luft, dunkle Schwaden wälzten sich zum Himmel, doch kein Steinhaapel kam, keine Erde war hochgeschleudert. Jejn Schritte vor der Einsturzstelle stand der Wächter unersehrt.“

„Willant berechnet,“ rief Bauer, „keine Unze Pulver verschwendet! Die Leutchen imponieren mir! Werfen Spitzhaden und Schaufel zum alten Eisen und lassen das Kohorit die ganze Arbeit belozern. Freilich, wie sie den Wasserfall ablenken wollen, ist mir noch ein Rätsel. Aber ich traue ihnen zu, daß sie es schaffen!“

„Sie sind ja ganz begeistert!“ sagte Blossom.

„Bin ich auch“, erwiderte er, und seine Augen blinzten. „So elegant hat die Hofe geflapp, daß man neidlich werden könnte.“

Sie schlenberten langsam den Weg zurück und kamen gegen Mittag im Hotel wieder an.

„Es wird Zeit, in den Sattel zu steigen,“ machte Bauer, „unser Programm hat abgesehen ein Loch bekommen. Wir dürfen nicht länger mit der Rückkehr warten.“

Blossom war einverstanden, und die Maultiere wurden von einem jungen Indianer, der die Stellung eines Boy innehatte, gestallt. Nachdem noch der Proviant ergänzt war, brach man auf.

Der Himmel hatte sich aufgeklärt, die Sonne schien hell und grell. Von den Gletschern der Mountains dampften die Nebel; jumeilen pfliff wieder jener eilige Wind, der die Ausflügler auf dem Hinritte empfangen hatte, in die pralle Glut und jagte einen kalten Strom durch die heißen Wellen. Aber nur schwache tam der Wind, so daß sie aus einer kalten wieder in eine warme Schicht kamen. Dieser immer-

während Wechsel der Temperatur war überaus lästig, und die Reiter waren froh, als sie den schützenden Wald erreichten, wo die eilige Strömung seinen Zutritt fand.

Er rasteten zunächst eine halbe Stunde inmitten der dicht stehenden Nadelbäume, um sich von den Strapagen des kurzen, aber anstrengenden Rittes zu erholen und ließen die Maultiere angebunden am Waldrande zurück. Als sie wieder aufstiegen, mußten sie, da der Wald für die Tiere unpassierbar war, zur nahe Brärie eilen, die den Windhöfen eine noch weitere Angriffsfläche bot, als die bisher zurückgelegte Strecke. Das bedeutete einen Umweg, was aber nicht zu ändern.

Indem die Ausflügler in dem feuchten und stellenweise morastigen Grasboden ritten, überkam die Maultiere plötzlich eine Unruhe, die sie ohne Aufforderung in ischaren Trab fallen ließ. Die Reiter schauten sich befremdet um, da gewahrten sie eine ungeheure Wolfenwand, die sich mit rasender Geschwindigkeit von Westen heranzog und das Firmament wie ein herabfallender Vorhang abzuschließen begann. Fast gleichzeitig kam von Süden eine Wolfenmasse von gleicher Ausdehnung, die ihre Ausläufer bis auf die Wipfel der Bäume lenkte. Der Wind kam von beiden Seiten zugleich und wirbelte das aufgeschichtete, weisse Laub in Spiralen hoch.

„Ein Orkan“, rief Blossom entsetzt.

Auch Bauer hatte die nahende Gefahr erkannt. Mit dem Anzuge aller Kräfte lenkten die Reiter die in wildem Galopp verfallenden Tiere nach dem Waldrande zurück. Es war ein tolles Jagen, aber der Sturm war schneller. Eine Farnstappe hatte sich auf die Berge gelenkt, pfeifend und heulend tobte der Tornado. In wenigen Augenblicken, die wie Sonne hinter den gigantischen Wolfenmassen, die wie ungeheure Mühlsteine zusammenprallten, so intensiv verdeckt, daß schwarze Nacht die Erde deckte. Und in diesem sturmurbepfeiften Dunkel rotierten die aus Eis, Hagel und Dunst geschweißten Kreislagen des Himmels, rissen eine breite Bucht in den Südrand des Waldes, wirbelten vereinzelte Tannen wie Spielbälle in die Luft und warfen sie splitternd zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

# Belehrung und Kurzweil

## Allerlei zum Nachdenken.

### Wer ist tüchtig?

Das Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ läßt uns einmal darüber nachdenken: wer ist denn tüchtig? Man ist tüchtig, im ersten Augenblick so, sagen, der Talent und Genie besitzt. Wohl ehen sich die Wege für den mit besondern Genie Gesegneten ausgeklüffelt, er mag anderen vortan sein, und doch, wie oft erleben wir, daß im tätigen Leben ungemein begabte Menschen hinter mittelmäßigen zurückbleiben. Nicht das Talent allein erobert das Leben, es gehören auch Wille und Zielbewußtsein zum Schaffen.

Ungeheuer groß ist die Zahl der Menschen, die ein ganzes Leben hindurch tagaus, tagein in treuer Pflichterfüllung ihre Arbeit tun. Sie arbeiten, weil sie arbeiten sollen, und tun nur selten einen Blick über das hinaus, was den Umkreis ihrer Tätigkeit bildet. Solcher braven, pflichttreuen Menschen bedarf das Leben. Ihnen aber gegenüber stehen die, die man als die Tüchtigeren bezeichnet. Ihr Wissen ist mitunter nicht bedeutender als das derjenigen, deren Stellung untergeordneter ist; es kann sogar vorkommen, daß das Wissen dieser „Tüchtigeren“ dürftiger ist als das der anderen. Aber sie haben etwas in sich, das die anderen übertrifft: einen härteren Willen, ein bestimmtes Ziel und oft auch großen Arbeitsfleiß.

Und darauf allein kommt es im Leben an. Man muß innerhalb seines Arbeitsgebietes ein bestimmtes Ziel zu erreichen anstreben. Man tut dies, indem man andere bedrückt, verleiht, sondern indem man sich durch Wissen, Hefere Auszubildung im Arbeitsgebiete und durch gesammeltes Nachdenken über die Arbeit selbst erhebt. Das ist in den meisten Fällen der Weg der Tüchtigkeit. Wer das innere Leben seiner Arbeit erkennt und über die mechanische Tätigkeit hinaus mit eigenen Gedanken an die Dinge herantritt, lernt über kurz oder lang die Aufmerksamkeit auf sich und wird als selbständige Kraft erkannt.

Das ganze Geheimnis der menschlichen Laufbahn liegt eigentlich darin, daß man von unserer Natur eigenen Gang zur Tüchtigkeit und zur Mäßigkeit gegen sich selbst überwindet und an sich arbeitet, sich erhebt zum Fleiß und zum Handeln. Bloßes Wissen, Sehnen und philosophische Betrachtungen genügen nicht; das Tun und Streben zu einem Ziel mit Geduld und Ausdauer ist alles.

Mögen die Beschäftigten noch so schwierig sein, ein Mensch der Tat mit eisernem Willen wird sich immer durchsetzen.

## Aus der Technik.

### Photographieren im Dunkeln.

Kennzeichnend auch das menschliche Auge und ebenso auch das Glasauge des photographischen Apparates bzw. dessen lichtempfindliche Platte in taufälliger Dunkelheit nichts zu sehen oder in anderen Fällen abzulassen vermag, so nichts ist, ist eben nichts, so hat eine photographische Neuentdeckung doch in jüngster Zeit die allgemeine bekannte Abhängigkeit des Photographieren von günstigen Lichtverhältnissen in einem beträchtlichen Maße vermindert, doch man fast schon von einem Photographieren im Dunkeln sprechen kann. Die beigegebene Abbildung zeigt den hierfür konstruierten eigenartigen Apparat, bei dem im Gegensatz zu sonst das „Auge“, also das Glasliniensystem, der weitaus umfangreichste Teil ist.



Die Verwendungsmöglichkeiten dieses Apparates sind tatsächlich unbegrenzt, und der Photographie erschließen sich damit völlig neue Gebiete: Innen- und Porträtaufnahmen bei trübem Tageslicht oder bei künstlicher, normaler Zimmerbeleuchtung ohne Blitzblicht, Sport- und Straßenaufnahmen mit Momentbelichtungen bei schwachem Licht, ebenso Kinaufnahmen, Studien in Technik und Wissenschaft, Nachttaufnahmen, Momentaufnahmen der Bühne im Theater oder Varieté während des Spiels.

### Technische Hilfsmittel des Z. R. III beim Ozeanflug.

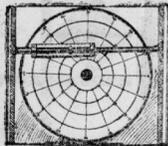
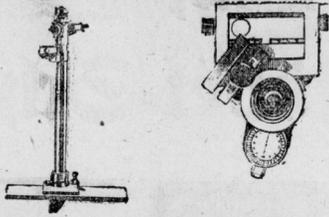
Von den technischen Hilfsmitteln, die dem Luftschiff Z. R. III seinen glänzenden verlaufenen Ozeanflug ermöglichten, sind besonders die Instrumente interessant, die dazu dienen, die beiden wichtigsten Aufgaben der Luftschiffnavigation zu lösen, nämlich einmal die momentane Windrichtung nach Richtung und Stärke genau zu erfassen und messen zu können. Dazu diente ein Luftgeschwindigkeits- und Luwindelektroskop (Abb. 1a und b), ein Kurs- und Geschwindigkeitsmesser (Abb. 2), ein Weisheitsmesser zur oberbarometrischen Ermittlung der Höhe (Abb. 3) und ein Höhenmesser.

Die Kenntnis der momentanen Windrichtung nach Richtung und Stärke ist an sich schon wichtig, um den richtigen Kurs fahren zu können. Ein Geschiff hat ja bis zu einem gewissen Grade auch mit diesem Problem zu rechnen, aber lange nicht in dem Maße wie ein Luftschiff. Das Geschiff hat im allgemeinen bereits in der Karte einen Anhaltspunkt für Größe und Richtung der herrschenden Meeresströmungen und kann sie einfach in Rechnung ziehen, ganz abgesehen davon, daß die Geschwindigkeit der Meeresströmungen meist ebenfalls klein ist. Der Führer des Luftschiffes dagegen hat mit ganz unregelmäßigen, sich rasch verändernden und oft sehr starken Luftströmungen zu rechnen.

Der erwähnte Grundgeschwindigkeits- und Luwindelektroskop nun gibt dem Führer des Luftschiffes auf einfache Weise die Richtung an, in der sich das Schiff tatsächlich bewegt, und gleichzeitig die Geschwindigkeit, mit der sich das Schiff gegenüber dem Erdboden in dieser Richtung fortbewegt. Der Kurs- und Geschwindigkeitsmesser gibt An-

wort auf zwei weitere, für den Führer des Schiffes überaus wichtige Fragen: „Welche Windrichtung und -geschwindigkeit besteht?“ und „Welcher Kurs ist nach Kompaß zu steuern, damit das Schiff einen gewissen Kurs fährt, und mit welcher Geschwindigkeit über Grund bewegt sich dann das Schiff auf dieser Linie?“

Das Seeschiff kennt jederzeit, da es sich nur im Meeresniveau bewegt, den herrschenden Barometerstand. Dieser zusammen mit einer ständigen Beobachtung des Windes nach Richtung und Stärke ermöglicht es dem Seeschiff unter Umständen, gefährlichen barometrischen Depressionen auszuweichen. Das Luftschiff ist zwar imlande, auf Grund vorermittelter Instrumente den Wind nach Richtung und Stärke zu beobachten, aber es fehlt ihm zunächst die Möglichkeit,



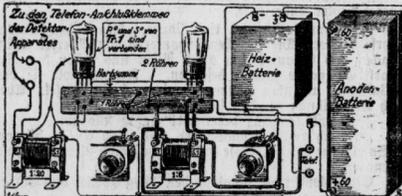
beim Barometerstand dassebe zu tun, da das Barometer an Bord des Luftschiffes seiner eigentlichen Funktion entzogen ist und als Höhenmesser verwendet wird. Es ist also nötig, an Bord des Luftschiffes die Höhe unabhängig vom Luftdruck messen zu können. Diese Aufgabe kann mit dem dem Luftschiff beigegebenen Weisheitsmesser gelöst werden, und mit dem Entfernungs- und Luwindelektroskop mit dem Obergeschwindigkeits- und Luwindelektroskop. Die Weisheitsmesser des Seeschiffes ist so gebaut, daß sie gut für 1000 Meter Höhe reist und die Messungen selbst unter schwierigen Umständen ermöglicht. Auf sie des näheren einzugehen, würde allerdings hier viel zu weit führen.

## Vom Rundfunk.

### Wie baue ich einen Niederfrequenz-Verstärker?

Die Reichspostverwaltung hat durch ihren Erlaß vom 20. Februar 1925 den Selbstbau von Niederfrequenz-Verstärkern beliebiger Hörfrequenz jedem freigegeben, auch wenn er nicht Mitglied irgendeines Radio-Klubs ist. Dieser Erlaß bringt den Freunden der Elektro- und Physik eine große Freude, nicht wenig jedoch haben. Durch Verschalten einer einzigen Verstärkungsstufe ist es eine mindestens 15fache Verstärkung zu erzielen; unser Zweifelhochverstärker dagegen gibt eine 300- bis 500fache Verstärkung. Kommt man mit einer Röhre nicht aus, so werden zwei oder drei oder mehr Röhren benutzt. Das Verfahren wird nur begrenzt durch die Verzerrung der Transformator und die Verschaltung von Gegenkopplungen. Es gibt es z. B. in der Radio- und in der Luftschiff-Verstärkung. Der Rundfunkempfänger kann sich jeden beliebigen Verstärker, soweit er als Niederfrequenz-Verstärker benutzt wird, bauen, oder derselbe durch Transformator getoppt ist, wie wir in unserem heutigen Bild sehen, oder durch Kondensatoren oder durch Freileiter. Die einfachste und sicherste Methode ist die der Transformator-Kopplung. Die schwachen Wechselströme, welche aus dem Detektorapparat kommen, gelangen an einen Verstärker-Transformator des Übertragungsverhältnisses 1:20. Die Spannung wird hierdurch, dem Übertragungsverhältnis entsprechend, auf den Wachen Wert gebracht, der Strom dagegen um den selben großen Wert geschwächt. Eine Verstärkung erfolgt selbstverständlich durch den Transformator nicht, sondern nur eine Verwandlung von Strom in Spannung.

Wir passen gleichsam durch Einhalten des Transformators den Verstärker unserem Detektorapparat an. Diese Wachen erhöhte Spannung erregt das Gitter der Verstärkeröhre. Durch die damit verbundene Ventilation des Rohres wird nun die kleine Gitterspannung in eine starke Anodenstromänderung verwandelt, wobei Hochspannung und Stromform durchaus erhalten bleiben. Die Ver-



stärkeröhre wirkt hier wie ein richtiges Steuerrelais. Damit Elektronen, welche gleich die zur zum Ein- und Austritt des Stromes bewegen, entstehen, muß der Heizstrom des Rohres (Kathode) glühend. Also brauchen wir eine Batterie, die sogenannte Heizbatterie. Für unsere Zwecke kommt eine Grodbatterie in Frage, wie sie auf unserem Bild gezeichnet ist. Man sollte sie nicht zu klein wählen, weil sie dann länger ausdient. Für den Einrohrverstärker paßt eine Batterie von etwa 1 Kilogramm Gewicht und 3 Volt Spannung. Die Batterie für den Dreieröhrenverstärker kostet ungefähr 3 Mark und reicht bei täglich dreifündigem Betrieb rund 1½ Monate, denn muß sie erneuert werden. Für den Zweifelhochverstärker braucht man eine doppelt so große Batterie (3 Kilogramm, etwa 7 Mark). Die Spannung ist hier dieselbe. Wenn die Batterie verdrängt ist, muß eine neue gekauft werden, so daß die Betriebskosten beim Zweifelhochverstärker je Tag etwa

20 Pf. ausmachen. Bei Akkumulatorenbetrieb wird man mit den Betriebskosten etwas billiger wegkommen, hat jedoch den Nachteil, daß die Heizbatterie alle vier Wochen geladen werden muß. Dann brauchen wir noch eine Anodenbatterie von 60 Volt Spannung, die etwa 6,50 Mark kostet und ungefähr ein halbes Jahr hält. Die Gesamtkosten im Betrag von 10 Mark verbraucht rund ein Schnellkump. Strom und hält bei richtiger Bedienung (nicht überheizen) mehrere tausend Betriebsstunden aus, also etwa 1 Jahr. Rechnen wir den Preis des Transformators, wenn wir einen sehr guten mit großer Charakteristik verwenden, mit rund 12 Mark, so kann der ganze Verstärker mit einem Rohre ungefähr 35 Mark und mit zwei Röhren 65 Mark kosten. Die Betriebskosten betragen nicht mehr als 20 bzw. 30 Pf. pro Tag. Der Zusammenbau eines ein- und zweifelhochverstärker ist auf unserem Bild klar zu erkennen. Zwischen der ersten und zweiten Stufe beschalten liegt ein Schalter, damit wechselseitig eine oder zwei Röhren verwendet werden können. Die Heizwiderstände können 10–50 Ohm Widerstand haben. Statt des zweiten Transformators 1:6 leisten auch 1:3,5 1:4 und 1:5 gute Dienste. Die Bestimmung des Verstärkers ist einfach: Wir schließen an die Eingangsklemmen links ein Telefon an und ein zweites an die Ausgangsklemmen. Dieses Telefon haben wir um den Kopf gelegt. Wenn wir nun auf das erste Telefon eine Uhr legen oder in dasselbe hineinreden, so hören wir im Ausgangstelephon ganz laut und deutlich das, was wir in das Eingangsstelephon hineinsprechen haben. Die Lautstärke kann sehr einfach durch Regulierung der Stellung des Schalters, welche zu dem einzelnen Anschließen führen, können sich ruhig beim Ein- und Zweifelhochverstärker erzeugen, und man verwehrt gewöhnlichen Alltagslaut durch Schaltung oder Aussteuerkraft von 0,5 bis 0,9 Millimeter Stärke, den man mit Inaugenmerk aufhörrohr umgibt. Kappelmeier.

## Für Handwerker und Bastler.

### Genauigkeitsprüfung der Sägeschränkung.

Beim Gebrauch der Säge ist es immer wieder notwendig, die Schräglung auf ihre Genauigkeit hin zu prüfen, was gewöhnlich durch Prüfen über die Rahnreihe hinweg geschieht. Eine derartige Prüfung läuft aber auf Schwierigkeiten, wenn die Röhre der Säge richtig oder schief zu liegen kommt, weil die Sinnesstäube, welche die Röhre bilden, welche dem Auge des Betrachters näher gelegen sind, breiter geschärft erscheinen läßt als die entfernteren Röhren. Den Mängeln kann man abhelfen durch ein einfach herzustellendes Instrument, wie es die beigegebene Abbildung zeigt. Ein etwa 5 Millimeter starkes Bretchen (H) aus sehr hartem Holz wird so ausgeschnitten, daß die a und b rechtwinklige Ranten entstehen. An dem Ausschnitt a wird das Bretchen an den Rändern der Säge (S) entlanggeführt. Der Ausschnitt b wird gerade so tief gemacht, wie die — in der Zeichnung der Deutlichkeit halber übertrieben — Ausbiegung (Schrägung) der Rahnreihe 1 und 2 an einer Seite des Sägebrettes beträgt bzw. betragen soll. Wegen etwaiger ungleicher Breite des Sägebrettes macht man den Ausschnitt b schieflich lang. Führt man das Instrument nun an dem Sägebrettel entlang, so sieht man sofort, ob alle entlang an einer Seite gleich weit vorstehen; gleichzeitig ist auch ohne weiteres zu erkennen, ob die Schräglung bei beiden Rahnreihen die gleiche ist. Natürlich muß man sich für jede Breite der Schräglung an verschiedenen Sägebrettern ein besonderes Instrument herstellen. Um das Instrument am Sägebrettel bequem und sicher entlangführen bzw. halten zu können, gibt man ihm zweckmäßigerweise einen Ausschnitt (c), in den man mit einigen Fingern hineinrasten kann. Zur Gewichtserleichterung kann man von dem Bretchen H auch die Ecken H<sub>1</sub> und H<sub>2</sub> entsprechend den punktierten Linien in der Zeichnung entfernen. Das Loch (c) kann gleichzeitig zum Aufhängen des Instruments in der Werkstatt dienen.



Besten für Hof- und Einfabricsätze ist sich aus 1 Teil Zement, 1 Teil Sand und 7 Teilen Kies zusammen. Der Belag soll für den in Rebe liegenden Zweck etwa 20 bis 30 Zentimeter stark sein. Das Abdecken erfolgt durch einen aus gleichen Teilen Zement und Sand bestehendem Mörtel.

## Gesundheitspflege.

Fieber macht sich hauptsächlich durch folgende Zeichen kenntlich: Zunest mehr oder weniger bemerkbarer Frost, dann vermehrte Wärme des Körpers, beschleunigter Puls, vermindelter Appetit, Abgespanntheit, Benommenheit des Kopfes mit dem allgemeinen Gefühl des Krankeins. Das Fieber begleitet entweder als Teilergebnung entzündliche Erkrankungen wichtiger Organe, oder es stellt selbst ein Krankheitsbild mit verschiedenen einzelnen Erscheinungen dar. Dann teilt man das Fieber nach diesen einzelnen, ganz bestimmten Erscheinungen in verschiedene Arten ein, wie Pleuresieber, taltes Fieber, wiederkehrendes Fieber usw.

Wettfähigkeit macht sich bei den meisten Menschen zwischen 40 und 45 Jahren bemerkbar. Es ist falsch, wenn man in diesem Falle glaubt, mit der Anschaffung eines Augenglasses noch lange warten zu können. Da die Augen nur unmitbar anstrengt werden, Sorge man bald für ein passendes Glas, das beim Ablesen in Anwendung zu bringen ist.

Das Aussehen der Haare wird zweckmäßig durch regelmäßiges Einreiben mit einer Mischung aus 5 Gramm Chinatinktur, 2 Gramm Perubalsam, 6 Gramm Rizinusöl, 60 Gramm Rum, 35 Gramm Rosenwasser und 5 Gramm kölnisch Wasser bestämpft.

Verworfene Kopfschmerz ist Kopfend oder fiebernd, geht aber in der Regel bald vorüber. Zur augenblicklichen Linderung dient vorzugsweise Ruhe in gekletterter Lage des Körpers mit etwas erhöhtem Kopfe und eisalte Umschlage über die Stirn. Um nervösen Kopfschmerz vollständig zu beseitigen, strebe man nach Ruhe des Geistes und des Gemüts, mache sich tägliche Bewegung im Freien und jorge für regelmäßigen Stuhlgebrauch.

1. Bild: er best. ganz. 2. Bild: ganz. 3. Bild: ganz. 4. Bild: ganz. 5. Bild: ganz. 6. Bild: ganz. 7. Bild: ganz. 8. Bild: ganz. 9. Bild: ganz. 10. Bild: ganz. 11. Bild: ganz. 12. Bild: ganz. 13. Bild: ganz. 14. Bild: ganz. 15. Bild: ganz. 16. Bild: ganz. 17. Bild: ganz. 18. Bild: ganz. 19. Bild: ganz. 20. Bild: ganz. 21. Bild: ganz. 22. Bild: ganz. 23. Bild: ganz. 24. Bild: ganz. 25. Bild: ganz. 26. Bild: ganz. 27. Bild: ganz. 28. Bild: ganz. 29. Bild: ganz. 30. Bild: ganz. 31. Bild: ganz. 32. Bild: ganz. 33. Bild: ganz. 34. Bild: ganz. 35. Bild: ganz. 36. Bild: ganz. 37. Bild: ganz. 38. Bild: ganz. 39. Bild: ganz. 40. Bild: ganz. 41. Bild: ganz. 42. Bild: ganz. 43. Bild: ganz. 44. Bild: ganz. 45. Bild: ganz. 46. Bild: ganz. 47. Bild: ganz. 48. Bild: ganz. 49. Bild: ganz. 50. Bild: ganz. 51. Bild: ganz. 52. Bild: ganz. 53. Bild: ganz. 54. Bild: ganz. 55. Bild: ganz. 56. Bild: ganz. 57. Bild: ganz. 58. Bild: ganz. 59. Bild: ganz. 60. Bild: ganz. 61. Bild: ganz. 62. Bild: ganz. 63. Bild: ganz. 64. Bild: ganz. 65. Bild: ganz. 66. Bild: ganz. 67. Bild: ganz. 68. Bild: ganz. 69. Bild: ganz. 70. Bild: ganz. 71. Bild: ganz. 72. Bild: ganz. 73. Bild: ganz. 74. Bild: ganz. 75. Bild: ganz. 76. Bild: ganz. 77. Bild: ganz. 78. Bild: ganz. 79. Bild: ganz. 80. Bild: ganz. 81. Bild: ganz. 82. Bild: ganz. 83. Bild: ganz. 84. Bild: ganz. 85. Bild: ganz. 86. Bild: ganz. 87. Bild: ganz. 88. Bild: ganz. 89. Bild: ganz. 90. Bild: ganz. 91. Bild: ganz. 92. Bild: ganz. 93. Bild: ganz. 94. Bild: ganz. 95. Bild: ganz. 96. Bild: ganz. 97. Bild: ganz. 98. Bild: ganz. 99. Bild: ganz. 100. Bild: ganz.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 14

Merseburg, den 4. April

## Unsere Heimat.

Ging ein Sämann über deutsche Erde  
In des Krieges Wetterdunkeln hin,  
Daß aus Schuld und Not die Saat uns werde  
Für der frohen Zukunft Anbeginn.

Braust ein Stürmen durch die deutschen Lande,  
Wirft Jahrhundert-Arbeit in den Staub;  
Schmerzschlich, wenn des eignen Volkes Schande  
Gierig ausgeht auf gemeinen Raub.

Glaubt nur, jeder Frühling hat sein Stürmen,  
Jede Frucht bedarf der Saat im Jahr,  
Hoch zum Himmel laßt die Hoffnung türmen  
Ein Bekenntnis frei, bestimmt und wahr:

Unsere Heimat kann uns nie verloren  
In des großen Stürmens Werden gehn,  
Daß die deutsche Seele werd' geboren,  
Laßt uns, Deutsche, treu zusammenstehn!

Hannes Schmalzfuß.

## Dämon.

Erlebnis vom Niederrhein in sechs Bildern  
von Heinz Ludwig Raymann.

1.

Als ich von merkwürdigen Wälderfahrten durch Hardt und Wasgan heimkehrend in meine Klampe trat, schlug ein Brief sein schwarzgerändertes Auge kalt zu mir auf. Eine Todesanzeige! Schon ging ich um den Tisch herum, setzte mich und überlegte. Lange Ahnung wollte keine Gestalt annehmen. Da riß ich die Hülle auf — der Name meines liebsten Freundes glüht in mein Herz: Hans Mergen. Hans tot —!

Geschichte treten plötzlich in unser Leben, unsagbar, gespenstisch, dunkel. Perwirren mühsam errednete Erdenbahn. Erschauernd stehen wir plötzlich im quadenlosen Eishauch der Ewigkeit, die gewaltig hinter den Erscheinungen türmt. Hans tot —? Nein, er lebt noch. Ich sehe ihn — er lächelt!

Vor ein paar Wochen war ich bei ihm gewesen, hatte Frau Marthas dunkle Mona Lisa-Augen gesucht. Der rote Ahmannshäuser war schuld. Fred Petry, der anarchistische Stürmer, hatte mich finstern betrachtet, geschwiegen und viel getrunken. Wir hatten in einer kleinen Laube am Rhein gefessen, gegenüber den zyklopischen Hütten- und Hafenanlagen von Duisburg-Ruhrort. Japanische Papierlaternen tauchten uns in seltsames gelbes Licht. Drüben entquoll Schloten feuriger und schwefelgelber Qualm. Hoch über verbrannten den armen Nachthimmel zur Blutwüste. Kreischendes Toben, urhaftes Tubablasen, Donnern zyklopischer Hämmer erfüllte das Gewölbe. Tausend bunte Lampen, weiße Lichterketten und Perlschnüre bestirnten — ein anderes Firmament — das schwarze Land und den dunkeln Strom, darin rote und grüne Lichtsilben suchten.

Hans jubelte, den Arm um Marthas Schulter gelegt, den Riefen der Arbeit zu, die den alten Nibelungenschatz endlich hoben. Laut pries er die neuen Götter, der alten

spottend. Einen Augenblick war's, als hobe sich tiefes, schilfiges Haupt aus dem Strom, Augen funkelten grün, Dreizack blitzte, Lachen grölhte. War's Spuk? Gott ja. der rote Ahmannshäuser!

Aus Marthas Augenbrunnen perlten goldene Funten. Sie lächelte geheimnisvoll wie die Gioconda. Reid ergriff mich, während ich sie ansah. Warum mußte sie schon einem anderen gehören? Da sprach sie von ihrem kleinen Hansdieter. Ich senkte beschämt die Augen.

Als wir gingen, kam der Mond golden über die Trajette. Das war erst vor einigen Wochen gewesen. Nun ist er tot, der Beneidete. Armer Hans!

2.

Folgenden Tages kam ich noch rechtzeitig zur Beerbigung. Martha fiel mir weinend an die Brust, der tiefen Tage gedenkend. Wir sprachen kein Wort. Martha beruhigte sich. Marmor stand ihr Gesicht in der schwarzen Atlasseide.

Ich ging zu dem Toten. Er lag still, wie nachdenklich. Ein halbangesprochenes Wort hatte den Lippen letzte Form gegeben. Ich konnte das Wort nicht lesen. Der Baden atemfrische Räte dünkte merkwürdig. Lebte er doch noch? — Ein Tropfen heißes Wachs ließ auf seiner Stirn keine Brandblase entstehen. Er war tot.

Der Pastor kam. Er sprach von der ewigen Liebe, die den Tod besiege. Ich sah immer nur auf den roten Fleck des Wachsstropfens auf des Toten Stirn. Es sah aus wie Kreisrunder Einschuß aus fleischartiger Pistole.

Als man ihn hinaustrug, welteten Marthas Augen sich, nahmen glasigen Schein an. Mit dumpfem Laut brach sie zusammen. Wir trugen sie auf ein Ruhebett. Rasch trat ich hinaus und begleitete Hans auf seinem letzten Wege in die Gruft der Auflösung. Neben mir schritt Fred Petry, unruhig, verstört. Seine tieflegenden Augen flackerten unheimlich, dämonisch.

An der Gruft schnitt mir Gesang junger Stimmen in die Seele.

Zurückgekehrt fand ich Martha gefaßt vor. Sie sprach ruhig über die Zukunft und des Alltags kleine Dinge. Ihre Mutter brachte Hansdieter, der die Tage bei Bekannten verspielt hatte. Sein Jubeln und Lachen und die ersten holprigen Sätze fielen hell in das traurige Zimmer, darin wir frierend beisammen saßen.

Ich sah Martha unendlich weit. Manchmal blickte sie zu mir herüber, nachdenklich, dunkel. Ich sah, wie der Mittrauernden blecherne Trostworte an ihr abfielen. Es war, als hielte ihre weinende Seele den kalten starren Körper als Schild vor. Ich sah noch mehr. Als ich heimging, wußte ich, daß ich sie liebte.

3.

Die große Stehlampe mit buntbemaltem Seidenschirm hatte uns in den Bannkreis ihres ruhigen Gleichstromlichts gezogen. Wir saßen um ein rundes Tischchen, auf dessen gehämmertes Messingplatte in feingestängelten Becherchen die goldiger Likör prunkte. Weingeist häufelte sich knusprig in funkelndem Kristallkor. Zigaretten lagen blütenweiß in schwarzlicher Dnyrschale. Schwarze Seide ließ die marmorweiße Haut Marthas noch mehr hervortreten. Die Hände lagen wie weiße Vögel in ihrem Schoß. Die braunen Augen

hatten allen ruhigen Glanz verloren. Die Nacht hatte sie in dunklen Ringen um die Mäden zusammengesogen.

Martha's Mutter hatte Handdiener zu Bett gebracht mit seinem braunen Bären, den ich ihm geschenkt hatte. Nun plauderten wir geruchsam und gedachten des Toten. Martha bat mich um Rat in all den Dingen, um die sie sich sonst nie gekümmert hatte und was in Zukunft zu tun sei. Ich tat's mit dem freudigen Gefühl, Martha helfen, ihr dienen zu können. Ich fühlte mich in ihrer Nähe glücklich. Der Weg zu ihr war nun frei. Diesen Weg wollte ich gehen. Als ich von Fred Petry sprach, brach sie rasch ab, und wir wandten uns andern Dingen zu. Blauflauer Rauch zog wunderfame Ornamente um den buntglühenden Lampenschirm. Bilderrahmen glühten im dämmerigen Zimmer in scharfem Goldglanz auf. Brabanter und persische Wandteppiche brannten in bizarren Arabesken. Hinter des Spiegelschranks Spiegelscheiben bräunten breite Lederlücken, flimmerte gewichtige Goldschrift, tobolzte expressivnistisches Gels — Grün — Violet. Vom Nebenraum leuchteten Rubens und Botticellis paradiesische Leiber. In den Fenstern flammte fortwährend zuckender Widerschein Ruhe-orter Hochöfen und Stahlwerke. Von weither dröhnte gedämpft der gewaltige Rhythmus zyklischer Arbeitsriesen, mit denen ich mich eins fühlte in einem neuen Hochgefühl schwellender Kraft.

4.

Kurz vor der Schweizer Grenze, vor der gläserngestirnten Mauer der Alpen wurde der D-Zug M.-Glabach-Basel auf kleinem verlassenen Bahnhof angehalten. Knirschend, wutfauchend stoppten die riesigen Maschinen den rasenden Lauf. Fenster klappten herunter, neugierige Gesichter tauchten aus Schlaf und Wagedunkel auf. Ein Fahrdienstleiter mit roter Mütze und Signallicht schritt mit zwei Herren auf ein Abteil II. Klasse zu, dem ein Herr rasch entstieg. Kurze Verständigung. Dann stieg der Herr nochmal ein, zeigte das Kriminalabzeichen vor und erklärte einen Herrn und eine Dame in Trauer für verhaftet. Bleiches Entsetzen auf allen Gesichtern. Der Herr trogte zornig auf. Der Beamte sagte nur: „Steigen Sie aus, Fred Petry! Es ist schon richtig. Bitte, ein wenig schnell!“ Zwei Menschen stiegen gesenkten Hauptes unbefohlen aus, während aller Augen sich auf sie richteten. Die Frau schwankte. Sie wurde geführt. Dunkle Augen standen groß und schreckhaft im weissen Gesicht. Die drei Beamten dankten, grüßten, nahmen zwei Menschen in ihre Mitte und verschwanden im Bahnhofsgelände. In das laute Staunen, Fragen, Vermuten der Reisenden hob der Rotbemüzte kurz das grüne Signallicht. Gellende Pfiffe, gewaltige Atemstöße der Maschinen, langsam setzte der Zug an. Bald raste er in verstärkter Fahrt den Schweizer Gletscherriesen zu, den Schlusssatz eines Dramas hinter sich lassend.

5.

Regen rauschte. Der Strom floß gramgerunzelt durch die Rheinniederung. Rappeln und Ulnen hatten es ausgegeben, sich die Masse aus dem Gefieder zu schütteln. Es nutzte nichts. Weiches Volkengeschlebe dehnte sich unendlich langsam und tief durch den Tag. Schwere Rauchfahnen aus Hochöfen und Schiffschloten hingen bleigegossen in der von Regensrichen schrägschraffierten Luft. Dampfer und Rähne glitten mit nassen Borden schwärzlich weich aneinander vorüber. Flaggen klebten schwer und mißfarben am Mast. Sirenengeheul schrillte wie aus Kehlen urhafter Mammutts.

Auf kleinem Friedhofe am Rhein fluchten schaufelnde Arbeiter. Herren mit Aktentaschen hüllten sich fester in lodene Wettermäntel. Zigarren loschen in wassergesättigter Luft aus. Grabsteine froren in schwarzen Tagusbüscheln. Ein Grab wurde ausgehauelt. Seitwärts standen gesenkten Blicks zwei Menschen, eine schwarzumflorte Frau mit marmorweihem Gesicht und ein unruhiger Mensch mit tiefliegenden irrlichternden Augen. Sie schienen sich nicht zu kennen. Zu ihren nervösen Füßen troffen verdorrte Kränze, lösten sich künstliche Blumen in Pappe, Leim und Farbe auf. Auf weihem Holzkreuz loch der Name: Hans Mergen. Der Untersuchungsgehilfe, ein Barischer, blitzte zwei Menschen durch gepuzten Klemmer scharf und fragend an. Rißlich klangen die Spaten dumpf. Sie waren auf den Sarg gestoßen. Der morsche Deckel brach ein. Aus Erde und faulem Holz schaute ein steinschwarzes, mumienhaftes Gesicht in die Regenluft. Die Frau schrie auf. Der andere zuckte zusammen. Die Leiche wurde herausgehoben und auf verdecktem Handwagen fortgeführt. Der Gerichtschemitter blinzelte zum Kreisarzt herüber: Urjen. Der nickte. Dann sahen beide zu zwei

Menschen hin, die mit irren Augen die leere Gruft durchwühlten. Die Arbeiter schulterten lehmige Spaten und zogen murrend ab. Die Herren zündeten frische Zigarren an und gingen. Kriminalbeamte nahmen zwei Menschen in ihre Mitte und folgten.

6.

Als die Kerkertür hinter mir zurasselte, sah ich zunächst nichts in der dämmerigen Zelle. Bleiches Licht stürzte von oben durch vergitterte und geblendete Fenster in den kalten Raum. Die Wände zeigten klaffende Risse, aus denen dünner Sand rieselte.

Auf der Britsche saß ein todblaues Weib, das mich aus nachtdunklen Augen regungslos anblickte. Ich konnte in den zerfallenen Zügen Martha kaum wiedererkennen. Schweigen drohte uns zu ersticken. Da sprach ich nach kurzem Gruß davon, daß ich von ihrer Unschuld überzeugt sei, daß ich sie vor Gericht verteidigen und ihr das beste Zeugnis ausstellen würde. Ich hielt Fred Petry für den Mörder.

Sie saß mit gesenktem Haupt und schwieg. Ihre blassen Finger frampften sich ineinander. Ich hatte schon lange geendet, da erhob sie sich und sagte, mich aus toten Augen anblickend:

„Ich danke Ihnen, Heinz! — aber tun Sie es nicht. Es ist vergeblich. Damit Sie es wissen: Ich habe es getan! Ich habe Hans vergiftet! Es war Wahnsinn. Ein Dämon hatte mich in seinen Klauen. Sie kennen diesen Dämon, dem ich nicht enttrinnen konnte.

Ich gebe diesen fürchtbaren Weg zu Ende. Ich weiß heutzutage, was ich verloren habe an Hans und an Ihnen. Gehen Sie, vergessen Sie mich. Ich will, daß Sie mich restlos vergessen!“

Ich starrte sie entsetzt an und glaubte an Jersinn. Sie warf sich auf die Britsche, barg den schönen Kopf in die Arme und regte sich nicht mehr. Ihre Dual war schlimmer als Tod.

Ich ging und konnte mich lange nicht aus der entsetzlichen Nacht dieses Erlebnisses befreien.

So kam es, daß meine junge Liebe mit Arsen vergiftet wurde. Martha wünsche ich unendliche Vergeltung an ihrer Tage endlichem Rand. Ihren Namen werde ich nun vergessen, wie sie es wollte. Das wird ihr wohl tun.

## Windsbraut.

Von Johannes Schlaf.

### Erstes Frühjahr.

Das erste Frühjahr nach Neujahr, so um Drei-Königstag herum, war trüb und stürmisch. Inmitten Sturm, so ein lauseuchter Sturm. Kein Schnee, kaum gab's über Nacht mal einen gelinden Frost. Eine so abnorme Bitterung; ganz wie Vorfrühling schon. In den Gärten hier und da neben den Christstrolchen Schneeglockchen und Stiefmütterchen. Es ist wirklich, als bereite sich für unsere Breiten eine völlige Aenderung vor.

Der Sturm saust über das düstere Brachland, der Himmel wirr durcheinander, unter weitausschießenden, weißen Windbäumen hin, wild in schwarzgraue, lachsfarbene, blaue, weißliche Klumpen und Fegen zerrissen, die vom West daherjagen. Manchmal ein Regenschauer.

Gegen das Ungetüm schreit' ich einen Feldhügel hinan. Da oben ist ein Ager mit einem alten Dornbusch, der voll roter Hagebutten steht. Dort laß ich mich nieder, über's Gelände hinzuschauen.

Mit schwärzlich braunen und violetten Tönungen herrschen die Breiten, starr, schwer in ihrer Ruhe. Die mächtig vom Flug aufgewühlten Ackerstücke, fahle Feldwege, zwischendurch grüne Winterjaatstreden. Schwarz durcheinanderwimmelnde Krähenchwärme drüberhin, mit lautem, hundertstimmigem Geträcz, als wären sie von irgendetwas erregt, taumeln mit schwer ringendem Flug durch die saujenden Lüfte.

### Der Sturm weint.

Während man so dahinschreitet, gibt der Sturm bloß ein eintöniges Getöse, höchstens hat man solch ein taubes Knattern an den Ohren hin, als würde mit großer Kraft Leinwand in Fegen gerissen. Aber hier, wo ich dicht neben dem alten Dornbusch sitze, weint, weint er; ein lautes, heulendes Weinen.

Kein Zweifel: täuschend wie eine menschliche Stimme. So täuschend deutlich, daß es in der Einsamkeit hier oben fast was Erschreckendes hat, und man doch, mit so etwas

wie einer unwillkürlichen, nachdentlichen Unruhe gebannt lauschend muh.

Die Laute bedingen sich a dadurch, daß der straff gleichmächtig daherschwebende Sturmobem hier von dem mächtigen Dornbusch aufgehalten wird, sich in ihm verfangt. Doch wie kommt es, daß sie so gar nichts Mechanisches mehr haben, so erschreckend leidenschaftlich menschlich artikuliert, beseelt, ja beseelt sind?

Wie seltsam, zu denken, daß ein plötzlich in den Weg sich stellender Widerstand dem machtvollen, unsichtbaren Element da ein Weinen, ein ungeduldiges Weinen abnötigt! Oder, daß es plötzlich etwas gefunden hat, dem es sich mit irgendeinem Leid mitteilt? Denn so empfindet man's. Und, es ist närrisch, macht einen bis zu einem gewissen Grade unruhig, erregt einen unwillkürlich mit einer unbestimmt nachdenklichen Anteilnahme.

Ist ein leidenschaftliches, menschliches Weinen aber nicht gleichfalls auf eine innere, seelische Störung, Hemmung, einen gegenstehenden Widerstand zurückzuführen? Eine für gewöhnlich in ihrer Richtung gleichmäßige seelische Regung oder Bestimmtheit erfährt einen Widerstand, eine Hemmung, Stockung, Störung und erregt sich, bricht, artikuliert sich zu leidenschaftlichem, unter Umständen genau so heulendem Weinen.

Welch eine Tiefe von Gemeinsamkeit und Einheit tut sich auf! Denn weiß man so über jeden Zweifel genau, woher der Sturm kommt, und wohin er geht, was er ist, aus welcher letzten Tiefe seine lebendige Kraft daherschfährt?

Offenbart er sich aber so, d. h. am Widerstand, als immer weinend, als in seinem Grunde, d. h. in jener Tiefe, aus der er daherschfährt, immer solchermaßen gestimmt; oder weint er bloß, wie ein Mensch, weil irgendeinem Streben, einer Absicht in ihm Widerstand wird, er sich gehemmt findet, da, wo er's eilig, eilig hat, irgendwohin zu gelangen und etwas zu vollbringen?

Nein, nein: das zu denken ist gar nicht so närrisch, wie sich's ausnimmt!

#### Warum weint er?

Ist's die Windsbraut, von der das Märchen und die alte Mythe wissen, oder ist's ein anderer Geist? Weint sie, er, eine ewige Unraft aus, oder ist's wirklich eine große, herrliche, tätige Kraft, in der sie sich gehemmt sehen? Warum weint es?

Es kann auffallen, daß wir eigentlich schon seit Jahren anhaltend stürmischen Wetter mit Neigung zu häufigen und starken Niederschlägen haben, gleichlaufend mit vulkanischen Ausbrüchen und Erdbeben, die sich über alle, hierfür nur irgend in Betracht kommenden Breiten der Erdkugel verteilen. Erleidet die Erdkruste eine abnorme Schütterung, handelt sich's um eine kritische Periode der beständigen Zusammenziehung, in der sie steht? Schwingt das in die Bereiche der Atmosphäre hinein und versetzt deren elektromagnetischen Kräfte in heftig gedockte Schwingung, daß beständig Sturm sich erregt, Feuchtigkeit sich zusammenzieht und mit Niederschlägen entladet? Das wäre denkbar.

Und zu all dieser physikalischen Unruhe in Erdboden und Lüften die ungeheuren Entladungen, Ausgleichungen, Unruhen der Völker, der menschlichen Gemeinwesen, Weltkrieg und alles, was auf ihn gefolgt ist.

Von Westen und Nordwesten, beständig, saust's daher; vom alten Pol, vom rauhen einsamen Eisland über England her; von Orkanen, gewaltigen Wassergüssen, Erdstößen, Ueberschwemmungen melden die Zeitungen, und von immer erneuten Erdbeben.

Was ist's? Wo saust's her? Wie steht Wirkung zu Ursache? Wirkt physikalischer Aufruhr der Elemente menschlich-seelischen, geistigen; oder wirkt sich beides aus einer Wurzel und Grundtiefe hervor aus, wo es sich verknüpft in ein und der gleichen mythisch Lebendigen Einheit; von dort her, wo alles ein und die gleiche, sich nur in sich durch sich selbst bedingende und äußernde Lebens einheit ist? Tut's in jener Tiefe den neuen, großen, entscheidenden Auf vorwärts und hinauf?

„Du vernimmst den Sturm und sein Säusen wohl, doch du weißt nicht, von wannen er kommt, noch wohin er geht.“

Wie eigen bannt mich die große, so seltsam menschlich lebendige Stimme da neben mir, diese Verwandtschaft zwischen Naturkraft und Mensch!

#### Wer hält stand?

Die dämonische Gewalt der Naturmächte! Der Volkzug in der ersten, besten chemischen Retorte kann dich darüber belehren, daß sich die Elemente mit starr tot mechanischer Gegendwirkung zu einander verhalten. D. h. sobald und

in dem Maße als eines nur weicht und nachgibt, schiebt auch schon das andere hinzu und nimmt sich Raum. Von hier aus geht's Alt, wär's wohl schon denkbar, daß eine ungeheure Katastrophe den ganzen Erdball zertrümmern könnte.

Doch wie sehr die dämonischen Mächte auch rasen mögen und jeweilig sich gegeneinander entladen haben: das ist noch nie geschehen.

Frage die weinende Windsbrautstimme hier neben dir; sie wird dir antworten: Wenn ich über den Widerstand, der mich hier hemmt, hinaus bin, wein' ich nicht mehr, sondern laufe mit gleichmäßigem Odem die mir gemäße Bahn dahin. Genau so kehrt sich dem Mensch und sonst jedem Lebewesen, unter Leukerung fast der völlig gleichen Laute, nach überwundener Hemmung Leid in Freude.

Wieder diese mythische Verwandtschaft zwischen Naturmacht und Mensch. Und doch ist man genötigt zu urteilen, daß Mensch und jedes sonstige Lebewesen vor ihr jenes nur sich selbst gleiche, mit nichts sonst zu vergleichende und aus nichts zu erklärende Etwas voraus hat, das wir Leben heißen, Leben. Aber verknüpft sich der Mensch, das unmittelbare Lebendige, nicht mit den gleichen chemischen Bestandteilen und Vorgängen seines Leibes ganz der Umgebung, den Mächten dessen, was wir die anorganische Natur nennen? Es kann keine wirkliche Trennung zwischen dem Lebendigen und der Natur bestehen; sie sind eins, das da draußen um dich herum und an und in dir selbst Waltende kann nichts als eine Reflexbewegung sein, welche ein und die gleiche große, nur sich selbst gleiche Lebens-einheit in sich selbst hat. Mag dieser Reflex mit göttlicher oder dämonischer Uebergewalt — der gegenüber sich der unmittelbar lebende Mensch so klein vorfindet — ihn bedrängen und auf ihn einstürmen, wie auch immer, gar ihn „vernichten“: die Tiefe des einheitlichen Lebens bleibt die gleiche, bleibt sich selbst unerkierbar; du, in welchem sie sich so unmittelbar lebt und verknüpft, bist, ein Lebendiger, in all dem verloren.

#### Das Bäuerlein.

Unten vor mir seh' ich, durch nichts beirrbar, ein wandelndes Gottvertrauen, eine Sicherheit in sich selbst, ob sie's gleich vielleicht selber nicht wüßte, oder ein Wesen davon machte: Mitten im sausenenden Sturm auf einer großen Ackerflähe, einsam in aller düsteren Feldweite, die Gestalt eines Bäuerleins. Gegen das Scholldunkel heben sich, über die Fläche in Abständen verteilt, kleine gelbbraune Düngerhaufen ab, die der Bauer mit der Forke auseinanderzert, um den Dünger über das Erdreich hin auszuwerfen.

Es ist lehrreich und hat etwas Beschüdigendes, ihm dabei zuzuschauen.

Eine kleine, hagere, aber sehnige Gestalt mit rauhen, harten Arbeits Händen. Die gehalten ruhig-sicheren Bewegungen, unter denen er den Dünger auf die Forke speist und auswirft, der Sturm muß ihm noch helfen, ihn auszugetteln! Wie er in seinen groben Stiefeln, an die sich das Erdreich anklumpt, schwerfällig langsam aber zweck-sicher von Haufen zu Haufen schreitet und seine Arbeit verrichtet!

Mögen die Elemente und ihr Drohen ihre durch nichts zu beirrende Richtung haben: nach nicht minder unbeirrbarer Gesetzmäßigkeit regt sich das Leben, besteht und wirkt sich aus. Doch sieh es, sieh ihn, den gelassenen Walter der Keime und des Keimes, der ewigen Erkeimung aus der ewigen, immergleichen Einheit hervor!

Gibt solch ein stiller, sächlicher Blick nicht die Kraft, alles zu ertragen und zu erhoffen?

## Don Schmuggel und Schmugglern.

Von Emil Herold-München.

Wir sind allzumal Schmuggler gewesen! Wer von uns hätte nicht einmal ausgeatmet, wenn er, den Handkoffer voll Eier und den Rucksack voll Mehl, an der Postenfette der Kriminaler vorbei unangehalten die Bahnsteigpforte passiert hatte?! Wie viele von uns haben vom Schmuggel direkt gelebt? Und was sind für nette Stückschen geliefert worden, um die „Augen des Gefekes“ hinteres Licht zu führen! Wie haben wir gelacht über jenen Soldaten, der mit einer Kiste reiste, die, schwarz auf rot, die Aufschrift trug: „Vorsicht! Nur bei rotem Licht zu öffnen!“ Und als die Neugier der Polizei die Kiste in der Dunkelkammer „entwidelte“, da schälten sich Butterwecken und Schinken

und Würste heraus. Oder jene noch <sup>andere</sup> Geschichte von der kleinen badiſchen Dorfkapelle, die zur Zeit der Eiernot in den Städten — alle Wochen viermal in der großen Stadt Frankfurt konzertieren konnte. Da fielen einem Kriminalen die regelmäßigen „Konzerttourneen“ der „Prager“ auf, und als er einmal einem Muſikanten das Jagott aus der Hand nahm und es umkehrte, da geſchah ein muſikaliſch-zoologiſches „Rosenwunder“. Das Jagott legte Eier! Und als man auf der Wache den Brummbaß am Oſen auftaute, da floſſen zwar keine getroren geweneſene Töne heraus, wie aus der Münchhauſenſchen Trompete, aber ausgelaffene Butter! Dann hat der Staatsanwalt die Eier- und Schmalzmufikanten heimgegeigt. Da hat der Judas von Oberammergau kunſtfreundlichere Beamte gefunden! Der hatte ſieben Kinder. Sieben hungrige Mäuler! Aber dem Judas, der unſern Herrn ans Kreuz verraten hat, hat kein Bauer da oben ein Ei gegeben. So iſt er denn weit ins Tiefſand hinaus, wo niemand gewußt hat, daß er der Judas von Oberammergau iſt. Und hat Glück gehabt! Aber unterwegs iſt er undorſichtig geworden und hat einen Bekannten zu tief in ſeine Schmalzkübel ſchauen laſſen. Und neben ihm iſt einer geſieſen, der hatte Zorn auf den Verräter des Herrn. Und hat ihn — Rache iſt ſüß! — an die Zöllner von Murnau verraten. Die haben den Judas aus dem Zug geholt. Samt ſeinen Eierſchachteln und Schmalzkübeln. „Ach hab ſieben Kinder und bin der Judas von Oberammergau!“ hat er ihnen geſagt. Sie haben ihm die ſieben Kinder und die Verühmtheit nicht geglaubt und den Bürgermeiſter von Oberammergau angerufen. „Da iſt einer bei uns, der ſagt, er hätt' ſieben Kinder und ſei der Judas. Und er hat ein bißl' ſehr, ſehr viel Schmalz in ſeinem Kübel!“ Da hat der Bürgermeiſter ins Telefon glacht. „Der brauchts auch! Hängt ihr euch einmal vierzigmal in einem Sommer auf!“ Da hat man den Judas laufen laſſen. Samt ſeinen Eierſchachteln und Schmalzkübeln!

Seltſam, auch der Judas von Erl iſt ein Schmuggler geweſen! Aber echter! Er hat Häute und Zigaretten zu Tauſenden vom badiſchen Ufer ins heilige Land Tirol geſchwärzt. Und iſt mehr als einmal erwiſcht worden. Strafe: Viertauſend Silberlinge! Hat nichts genutzt! Kein Wunder, denn das Schmuggeln gilt in den Grenzbezirken durchaus nicht als unehrenhaft — ein Graf Königs-<sup>mark</sup> hat das Schmuggeln ſogar als Sport betrieben! Sie müſſen wildern oder ſchwärzen! Die Gefahr, die ſie auf den Paſſierfahrten begleitet, hat jenen nerventzählenden Reiz, nach dem ſich das dicke Blut der Bergbewohner ſehrt.

Es iſt ein ſchwerer Kampf, den die Zollbeamten gegen den Schmuggel führen, ein Kampf, oft in der umwiltſchten Gegend, auf gefährlichen Steigen — entweder du oder ich! — Kugel um Kugel, Liſt um Liſt! Und in den Liſten iſt der Schmuggler Meiſter! In den ungläublichſten Dingen und Verſteden ſchwärzen die Schmuggler ihre Koſtbarkeiten über die Grenze: in Poſaunen und Trompeten, in Kautſchuk-<sup>korſetts</sup> und früher im Gul de Paris, in ausgehöhlten Baumſtämmen, in Tinten- und Thermoſſaſchen, in Schneckenhäuſchen und Möbelwagen, in der Maſke von Schwangenern und Krankſchweftern, von Bettlern und Kavaliern. An der franzöſiſchen Grenze hat man einmal einen Wagen beſchlagnahmt, deſſen Deißel und Pferdeſtumme mit Alkohol gefüllt waren. Durch einen Zufall wurde ein ähnlicher Alkoholſchmuggel entdeckt: über die Grenze gingen häufig behauene Granitblöcke. Bei einem Bahnunglück wurde einmal einer dieſer Blöcke etwas unſanft gequetſcht und — ſiehe da! — aus dem Stein floß, als ſei er vom Stab Moſi getroffen, Waſſer! Gebranntes Waſſer! In einem anderen Grenzort fiel es einem Beamten auf, daß die Grenzleute oft in Maſſen an Beerdigungen in der franzöſiſchen Nachbarſtadt teilnahmen. Und alles trug rieſige Tannenkränze. In dieſem Städtchen ſchien eine ſeltſame Sitte zu herrſchen: man legte die Kränze nicht dem Toten auf den Sarg, ſondern gab ſie bei einem Alkoholhändler ab! Beim nächſten Todesfall ſah man ſich die Kränze genauer an: ſie hatten einen dreifingerbilden Draht als Gerippe; er war hohl und hatte einen — Stöpsel!

Dort, wo das Meer die Grenze bildet, wird oft „unter Waſſer“ geſchwärzt. Die Opiumſchmuggler des Oſtens werfen ihr Opium kurz vor dem Hafen in waſſerdichten Hüllen, an kleinen Bojen befeſtigt, über Bord und fiſchen es ſpäter wieder auf. In Holland hat man einmal eine Schmuggler-<sup>ſtadt</sup> entdeckt, die die Ware in waſſerdichten Käſten transportierte, die man mit dem Anker hinabließ, wenn die Zöllner an Bord kamen. Nicht immer gelingen die Tricks, und über den Hereinfall eines Geraer Schiebers, der ſeine Brillanten ins Ausland verſchieben wollte, hat alle Welt

ſich amüſiert. Er hat's ganz, ſonders klug gemacht und ſeine Diamanten in Thüringi-<sup>g</sup> Blutwürſte „verarbeiten“ laſſen. Ehe die Grenzkontrolle kam, ſchnitt er eine davon an, aber er hatte die „echte“ erwiſcht. Als er, um dem Beamten ſchon durch eine Geſte zu zeigen, daß ſeine Würſte unbedächtig ſeien, in die Wurſt biß, fiel ein Brillant heraus! Eine ebenſo luſtige Geſchichte war die Entzauberung des „Spufes von Neſau“. Der war eigentlich gar nicht ſo gruſelig. Es handelte ſich um harmloſes Artiftengerät, das ein paarmal bei Konſtanz über die Grenze gegangen war: Kugeln, Priſmen, Balancierſtangen. Harmloſes Zeug, allerdings mit gruſeligen Plakaten beſetzt: „Spirituismus im wahren Licht!“, „Das Geheimnis der Schmuggler“ und entzauberte den Spuf von Neſau. Und des Pudels Kern? Saſharin!

Schmuggeln iſt keine Sünd! So ſagt man an der Grenze und wenn einmal ein Schmuggler fällt, dann bleibt ſein Gedächtnis in Ehren. Im Jahre 1923 hat man es in der Nähe von Salzburg ſogar fertig gebracht, einem erſchoſſenen Schmuggler ein Denkmal zu ſetzen. Man lud ganz offen zur Entſtaltungsfest ein. Man hielt Reden, legte Kränze nieder, ließ eine Kapelle ſpielen und die Böller krachten!

## Bunte Zeitung.

**Streiflichter jenseits des großen Teiches.** Die viel geleſene „Newyorker Staatszeitung und Herold“ brachte kürzlich einige recht witzige „Streiflichter“, von denen wir folgende Auswahl wiedergeben: Frauen und Radio: auch auf Frauen ſtellt man ſich genau ein, braucht dazu allerdings eine Menge Draht — und verſteht ſie dann immer noch nicht. — In London herrſchte ſo ſtarker Nebel, daß man tatsächlich nicht die Hand vor dem Geſicht ſehen konnte. Nur ihren Vorteil, den ſehen die Engländer immer! — Paris. ſo wird gemeldet, ahmt jetzt die amerikaniſche Mode nach. Aber die Mode des Schuldenzahlens ſcheint den Franzoſen doch nicht in den Kopf zu wollen. — In Newyork hat kürzlich ein 84-jähriger ſeine erſte öffentliche Rede gehalten. Wenn dieſes Beiſpiel doch recht viele Menſchen nachahmen möchten! — In Chicago iſt ein Volksträger fertig geworden, auf dem ſich eine Kirche befindet. Ohne Zweifel wird ſie mit dem Choral eröffnet werden: „Nearer my God to thee.“ — Völkerbund? Bund kommt von binden! — Die Taillelinie der Dame rückt mal höher, mal niedriger — wie die Mode es will. Die Taille des Mannes aber verändert ſich nur in horizontaler Richtung. Das iſt der Unterſchied. — In Frankreich wurden Frauenſchädel, deren Alter man auf fünfzehntauſend Jahre ſchätzt, und die platte Naſen haben, ausgegraben. Schon zu jener Zeit haben die Frauen augenſcheinlich ihr Geſicht gegen die Fenſter der Modengeſchäfte gedrückt. — Die Bubenkopfmode hat es fertig gebracht, daß jetzt die ganze Familie geſchoren werden kann. — Ein weſtlicher Paſtor behauptet, die Welt ſtände ſtill. Aber die Lebensmittelpreise ſchreiten rüſtig voran. — Marſchall Foch iſt mit dem heutigen Deutschland gar nicht zufrieden. Er hat das „Land von Hans Sachs, Goethe und Heine“ nicht wiedergefunden, aller Idealismus iſt mit „preußiſchen Teutonienſteſeln zertreten“, hinter demokratiſcher Faſſade herrſcht finſtere Reaktion in den Räumen des deutſchen Hauſes, kurzum, trotz ſcheinbarer äußerer Abrüstung fehlt die „Abrüstung der Geiſter“. (Ach, uns ſcheint, daß der brave General ſelber ſchon etwas zu ſtark „geiſtig abgerüſtet“ hat.) — Einige ſkandinaviſche Blätter erörtern neulich, wer als Träger der Nobelpremie nächſtens in Betracht käme. Es wurden viele Namen für die verſchiedenen Wiſſenſchaftsgebiete genannt. Nur eine finniſche Zeitung war der Meinung, daß der Nobelpreis für Mathematik dem toten Wilſon zugeteilt werden müßte. Denn Wilſon, meint das finniſche Blatt, ſei es als erſtem gelungen, nachzuweiſen, daß 14 gleich Null ſei.

**Die Wiedertehr des Humpelrods.** Der einſt ſo vielgeſchriene „Humpelrod“ verſetzt Paris wieder in eine gelinde Aufregung. Dieſe Blöde, die nur gerade bis zu den Knien reichen, ſind aus einem Stück Tuch geſchnitten, das kaum größer iſt als ein Handtuch, und die Trägerin kann ſich nur in ganz kurzen trippelnden Schritten vorwärtsbewegen. Wer ſich zu einem Humpelrod entſcheidet, muß ſich zugleich eine ſtrenge Diät auferlegen, denn nur bei der größten Kaſtehung wird die Dame überſchlante Linien bewahren, die für dieſen engen Rod und die nicht minder ſeltſamliegende Tunika, die dazu getragen wird, notwendig iſt. Ein Mangel des modernen Humpelrods beſteht darin, daß er ſehr leicht die Geſtalt verliert. Man hat daher an der einen Seite eine Falte angebracht, die ſo feſt eingeplättet iſt, daß man ſie nicht ſieht, aber ſie gibt doch etwas nach und geſtattet der Trägerin des Rodes, ſich zu ſetzen, was ohne dieſe Falte nur mit der Gefahr des Zerreißen des Rodes möglich iſt.